

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,  
in Deßloch Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedenstr. 30; Zweig-Expeditionen in Deßloch (Otto Etienne), Markt-Platz 9 und Eltville (B. Jähling), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Montag  
**23**  
Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für ausgedehnte Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Nr. 43 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:  
Wöchentlich einmal: „Wöchentliches Württembergisches Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; wöchentlich „Wöchentliches Sonntagblatt“; zweimal jährlich: „Sommer- und Winter-Postkarte“; zweimal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuche  
Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geuche; für den äußeren Verkehr: Dr. phil. Geuche; für die Druckerei: Dr. phil. Geuche; für die Anzeigen: Dr. phil. Geuche; für die Druckerei: Dr. phil. Geuche; für die Anzeigen: Dr. phil. Geuche.

32. Jahrgang.

## Abonnements für den März

Senden wir gütigst sofort anzumelden.  
Expedition der Rheinischen Volkszeitung.

## Der Kampf um die Mehrheit

\* Als in Jerichow I und II die Hauptwahl mit einem Erfolg der Rechten endete — sie brachte bekanntlich einen erheblichen Zuwachs der Konservativen und einen starken Verlust des Fortschritts — wiesen demokratische und sozialdemokratische Blätter sofort auf die hohe Bedeutung gerade dieser Wahl hin. Wir haben in fast allen Parlamenten Deutschlands einen merkwürdigen Zustand. Abgesehen von dem Preussischen Abgeordnetenhaus und dem Bayerischen Landtag, stehen sich meistens zwei Fronten mit numerisch fast gleicher Stärke gegenüber. Überdies typisch sind der Badische und Württembergische Landtag, wie der Deutsche Reichstag. In Baden will noch immer die Linken darüber, ob der Linksbund zertrümmert ist, nicht zur Ruhe kommen; die württembergischen Landtagswahlen brachten der Rechten und dem Zentrum ein Mandat mehr als der Linken, eine Nachwahl jedoch verschob die Mehrheit wieder auf die Linke. Und wie ausgiebig ist erst nach den letzten Reichstagswahlen die Frage der Mehrheit erörtert worden. Die Präsidentenwahl bewies, daß das Ringeln an der Waage ein wenig nach links neigte. Der Verlust von einem oder zwei Mandaten indes genügt, um der anderen Seite des Hauses die Majorität zu verschaffen. Darum sahen die Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten auch jede Frage, die eine dieser Parteien betraf, als Lebensfrage auf, und der bürgerliche Herr, dem man 1912 so erfolgreich begonnen, mußte parteiologisch fortgesetzt werden. So war es auch in Jerichow I und II. Dieses Mandat entschied darüber, ob die Linksparteien die Mehrheit behalten sollten. Sie haben das Spiel verloren, sind mit 198 Mandaten in der Minderheit.

Der konservativen und einem Teil der Zentrums-Presse hat der Ausfall der Wahl in Jerichow Veranlassung gegeben, triumphierend auszurufen: Die Linksmehrheit ist zertrümmert. Das ist rein zahlenmäßig gewiß richtig, in der Praxis aber dennoch vollkommen falsch. Mit demselben Rechte könnte der französische Kriegsminister triumphierend sagen: Wir sind die Stärkeren, denn zahlenmäßig vermögen wir mehr Truppen ins Feld zu stellen wie Deutschland. Tatsächlich ist Deutschland der Stärkere, tatsächlich hat auch heute noch der Großblock, bestehend aus Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten, die Mehrheit. Das ist eine Tatsache, die wir zwar behaupten, die wir aber mit allen Mitteln nicht verschleiern dürfen.

Die stärkste Gruppe im Deutschen Reichstage ist die Sozialdemokratie. Mit 110 Mann bildet sie eine kompakte Masse. Ein großer Teil ihrer Vertreter wohnt in Berlin, der größte Teil steht im Solde der Partei. Aus diesen Gründen ist die Fraktion, wenn Not an Mann ist, man kann wohl sagen, vollständig, und in der übrigen Zeit fast vollständig vertreten. Auch ist es das Bestreben der Partei, wenn es eben möglich ist, Doppelmandate zu vermeiden. Daraus resultiert eine weitere Möglichkeit, jederzeit Mann für Mann zur Stelle zu sein. Und nicht viel anders steht es mit der Fortschrittlichen Volkspartei.

Das Bild auf der anderen Seite des Hauses sieht wesentlich anders aus. Hier muß man berücksichtigen, daß die Abordneten beinahe vollständig von ihrer Partei nicht besoldet werden, sondern einen Beruf ausüben und dadurch vielfach verhindert sind. Der Hauptgrund aber, warum die Linken bei den Konservativen und im Zentrum immer größer sind als links, ist in den Doppelmandaten zu suchen. Doppelmandate sind offenbar noch angängiger, solange es sich um den Deutschen Reichstag und das Preussische Abgeordnetenhaus handelt. Beide Parlamente tagen eben an einem und demselben Ort, in Berlin. Sie sind aber vom Uebel, sobald es sich etwa um den Reichstag und den Bayerischen Landtag handelt, und das Uebel wird noch größer, wenn es sich um den Deutschen Reichstag und den Württembergischen bzw. Badischen Landtag handelt. Es kann sich da leicht die Möglichkeit einstellen, daß sowohl in Berlin wie in Stuttgart resp. Karlsruhe die Anwesenheit der Abgeordneten dringend notwendig ist. In diesem Falle fehlt aber an einer Stelle eine Stimme und das kann nur zu leicht von Schwere Folgen sein.

Wir wissen zwar gut, daß sich in einzelnen Fällen ein Doppelmandat nicht vermeiden läßt. Aber im allgemeinen sollen Doppelmandate ausgeschlossen sein. Es wäre wirklich im höchsten Maße wünschenswert, wenn alle Parteimitglieder dementsprechend verfahren würden. Immer und immer wieder erklären wir: Es kommt auf jede Stimme an. Das ist richtig, wie die Wahl in Offenbach zeigt, wo 1912 der Nationalliberal mit 84 Stimmen die Siegespalme errang. Noch mehr aber trifft das selbstverständlich auf die einzelnen Parlamente zu, wo die Mehrheit gegenwärtig zweifelhaft ist. Wenn aufseiten der rechtsstehenden Parteien und des Zentrums ebenso verfahren worden wäre, wie bei der Sozialdemokratie, dann könnten wir jetzt sagen: Die Linksmehrheit ist zertrümmert. Solange das aber nicht der Fall ist, werden wir uns damit trösten müssen, daß Zentrum und Konservative

nebst den kleineren Gruppen die Minderheit bilden. Das wird auch bleiben für den Fall, daß wir weitere fünf Mandate der Linken abnehmen. Auf diese Lehre der letzten Zeiten glauben wir im Interesse unserer Sache hinzuweisen verpflichtet zu sein.

## Deutsches Reich

### Auffehen erregende Mitteilungen

Die „Germania“ erhält folgendes Telegramm:  
Rom, 21. Febr. Wir dementieren auf das bestimmteste, daß unsere Agentur die ihr vom „Düsseldorfer Tageblatt“ zugeschriebene Mitteilung gemacht hat.

„Agence internationale“.

Dazu bemerkt das genannte Blatt:  
„Es handelt sich um Mitteilungen aus einer Unterredung zwischen dem Kardinal Kopp und dem Grafen Oppersdorf in Berlin über das Thema: Zentrum — Wehrvorlage — Jesuiten. Von parlamentarischer Seite war uns schon vor obigem Dementi erklärt worden: Kardinal Kopp hat nie mit dem Zentrum darüber verhandelt, daß es die Rückkehr der Jesuiten bei der Wehrvorlage erzielen könne.“

### Unsere Flotte und Marine

Eine nicht gerade häufige Einmütigkeit unter allen bürgerlichen Parteien des Reichstages förderte die Generaldebatte über den Marinetat zu Tage. Dies Bild der Einigkeit des deutschen Volkes ist nur so ersichtlich, als man im Ausland vielfach noch der irrigen Vorstellung begegnet, als ob das deutsche Volk nur ungerne und mit Widerwillen zur Erhaltung und zum Ausbau seiner Flotte beitrage. Die Erörterungen im Reichstag haben gezeigt, daß wir heute allesamt auf unsere Flotte und unsere Marine stolz sind und für sie mit derselben Opferwilligkeit und Freude was nötig ist bewilligen, wie für unser Heer. Insofern ist allerdings die Annahme des interessierten Auslandes vom Widerwillen der Deutschen gegen den Ausbau ihrer Flotte berechtigt, als wir Deutschen nur notgedrungen an der Verärgerung unserer Seemacht immer weiter arbeiten müssen, weil uns das Ausland, vor allem Großbritannien und in jüngerer Zeit auch Russland, keine Ruhe lassen und uns immer mehr und immer größere Opfer für unsere Flottenverlängerung abtrotzen, da wir nicht willens sind, zu einem fremden Seemacht herabzusinken.

Die politische Lage ist heute so klar und zeichnet so unverkennbar deutlich die Richtlinien für unsere Rüstungen zu Wasser und zu Lande vor, daß heute im Lager der bürgerlichen Parteien keine Stimme sich mehr erhebt, die in die Notwendigkeit eines starken Flottenbaues Zweifel sät und es für nötig hält, vor dem zielbewußten und besonnenen Vorgehen des jetzigen Staatssekretärs im Reichsmarineamt zu warnen. Nur die Sozialdemokratie, der jede militärische Stärke und jeder bewaffnete Schutz des Vaterlands verhaßt sind, will die Notwendigkeit unserer Flotte und der Durchführung unserer Flottenverlängerung nicht anerkennen und doch wollen alle bürgerlichen Parteien doch nur aus dem Grunde eine gute Flotte, damit sie ein sicheres Werkzeug des Friedens sei. Sehr zu recht wurde im Reichstag darauf hingewiesen, daß die Verbesserung unserer Beziehungen zu Großbritannien mit in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß wir heute schon ein gewichtiges Wort in der Macht auf dem Wasser mitzusprechen haben, sobald unser englischer Nachbar es für besser befindet, die selbstbewußte Hebertätigkeit durch freundlichere Mienen zu erziehen. Nicht minder zu recht bestanden aber auch die ersten Mahnungen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland nicht zu hoch zu bewerten, denn im allgemeinen sind „Freundschaften“, die im Bewußtsein einer notgedrungenen gegenseitigen Rücksichtnahme wurzeln, nicht allzu aufrichtig und nachhaltig und bisher ist von englischer Seite noch nicht viel geschehen, das uns zu hoffen berechtigte in absehbarer Zeit könnten wir unseren englischen Better zum Küstenschwur einladen.

Die hundertbunten englischen Ministerreden, die bald aus dieser, bald aus jener Ecke bläsen, gestatten auch keine Rückschlüsse auf eine baldige Aenderung der offiziellen Haltung Englands zu Deutschland, und die englischen Taten, der rastlose Flottenbau, der das von englischer Seite vorgeschlagene und von deutscher Seite eingehaltene Verhältnis von 10:16 weit überschritten hat, berechtigen am wenigsten zu der Versicherung, daß bald nun das ersehnte Rüstungsparität eintriften könnte. Daß unser Volk seine Flotte lieb gewonnen ist, ist nicht zuletzt der wackeren Marine zu verdanken, deren Güte außer Zweifel steht und die wegen ihrer allgemein deutschen Art, nicht zuletzt aber auch wegen ihrer Zusammenfassung aus allen Ständen des Volkes ohne Rücksicht auf die Geburt in allen Ständen und Stämmen warme Sympathien findet. Die Einmütigkeit der Reichstagsdebatten über den Marinetat stellt gleichzeitig aber auch eine Vertrauensgebung für den Schöpfer des Flottenverlängerungs, den Staatssekretär v. Tirpitz, dar, dessen Erfahrung, Weisheit und Arbeitskraft dem Reiche noch lange erhalten bleiben möge.

### Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen

Die Ernennung des neuen Statthalters von Elsaß-Lothringen wird sich nach dem bisherigen Vernehmen der „Post“ nicht so lange hinausziehen, als bisher angenommen wurde. Aus verschiedenen Verhältnissen habe sich doch die Notwendigkeit ergeben, schon in aller nächster Zeit den Statthalterposten endgültig zu besetzen. Mit einigen Veränderungen in hohen amtlichen Berliner Stellen — voraussichtlich ihrer zwei — wäre nämlich ursprünglich auch die Neuweisung des Statthalterpostens von Elsaß-Lothringen erst für die Kieler Woche geplant gewesen. Eine andere Meldung besagt ebenfalls, daß Graf Hedel schon früher als im Juni dieses Jahres Straßburg endgültig verlassen werde. Die Ernennung des neuen Statthalters durch den Kaiser könne mit ziemlicher Bestimmtheit erwartet werden, wenn sich der Monarch in Bad Domburg vor der Höhe befindet. Als aussichtsreiche Kandidaten werden jetzt genannt der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Rheinbaben, und der Staatssekretär des Reichsinnern, Dr. Deßloch, der in besonderen der Kandidat des Kanzlers sein soll.

### Auflösung des Reichsverbandes deutscher Ärzte

Abgelöst, 22. Febr. In der heute im hiesigen Zentralhotel abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Reichsverbandes deutscher Ärzte ist die Auflösung des Verbandes beschlossen worden unter folgender Begründung: Im Verlauf der jüngsten Einigungsverhandlungen im Reichsamt des Innern, an denen auch der Reichsverband deutscher Ärzte auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern beteiligt gewesen ist, ist unter dem 23. Dezember 1913 ein Abkommen zwischen Ärzten und Kassenverbänden abgeschlossen worden, wodurch die Programmforderungen des Reichsverbandes erfüllt und auf zehn Jahre festgelegt sind. Demzufolge hat der Reichsverband nunmehr sein Ziel erreicht und kann befristigt die Waffen niederlegen.

## Neuregelung der Lehrerbildung

Der preussische Lehrerverein hat eine Denkschrift über die Neuregelung der Lehrerbildung an der Unterrichtsminister gerichtet. Darin wird gebeten, eine baldige Revision des Lehrerbildungsgesetzes dahingehend in die Wege zu leiten, daß in Betracht der Bildung der Lehrer und der Bedeutung ihres Amtes allen Lehrern ein gleiches Gehalt gewährt werde, das nach Höhe und Art des Aufwandes dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich ist, eventuell mit den Abänderungen, welche eine etwaige frühere Anstellung der Lehrer und die Gewährung des vollen Wohnungsgeldes an sie bedingt sind.

### Rosa Luxemburg

Die Verurteilung der Genoffin Rosa Luxemburg bezeichnet der „Vorwärts“ als ein „unglaublich hartes“ Urteil und ein „juristisches Unikum“. Es verlohnt sich nicht, mit dem „Vorwärts“ in eine Diskussion über die Verurteilung und das Maß des Urteils der Frankfurter Strafkammer gegen Rosa Luxemburg wegen Aufforderung zum militärischen Ungehorsam einzugehen, doch ist es angebracht, zwei Bemerkungen des „Vorwärts“, die er in seinem Jörn über die Massenmilitarismus vor sich gibt, zurückzuweisen. Er schreibt, die Angeklagte habe „tapfer und unerschütterlich zu ihrer Ansicht gestanden“; sehr zu recht will es dagegen der „Deutschen Tageszeitung“ scheinen, als ob das hartnäckige Bemühen der Angeklagten, die klare Absicht und den klaren Sinn ihrer Worte abzuklären, alles andere eher als „tapfer“ gemeint sei. So meint der „Vorwärts“ noch, die Verurteilung sei nur möglich gewesen „durch die völlige politische Verhängnislosigkeit des Gerichts für die sozialdemokratischen Anschauungen“. Man kann nur hoffen, daß ein deutsches Gericht niemals ein „Verhängnis“ für die sozialdemokratischen Anschauungen zeigen wird, wie der „Vorwärts“ es wünscht.

### Keine Amerikareise des Königs Ludwig von Bayern

Auf Erkundigungen an zuständiger Stelle wird den Münchener Neuesten Nachrichten mitgeteilt, daß dem König tatsächlich der von uns gemeldete Vorstoß einer Amerikareise an dem Dampfer „Vaterland“ gemacht worden ist, der König hat sich jedoch entschlossen, die Reise nicht zu unternehmen.

### Kleine politische Nachrichten

Berlin, 21. Febr. Der Kaiser nahm heute militärische Meldungen entgegen, darunter auch die des Obersten von Reuter, früheren Kommandeurs des 99. Infanterieregiments, jetzigen Kommandeurs des 12. Grenadierregiments.  
Straßburg, 20. Febr. Der Rabener Gemeinderat beschloß eine Protestaktion gegen die Rückversetzung des 99. Infanterieregiments nach Zabern.  
Hamburg, 22. Febr. Die „Reiniger Neuesten Nachrichten“ wollen von sehr zuverlässiger Seite erfahren haben, der Abgeordnete Bassermann trete demnächst aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung der nationalliberalen Partei zurück. Der „Hamburgische Korrespondent“ ist auf eine Anfrage bei Bassermann hin erwächtigt, diese Meldung als durchaus unbegründet zu erklären.

## Ausland

### Die Erschießung des Engländers Benton in Mexiko

El Paso, 22. Febr. Aus dem Protokoll der kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen Benton geht hervor, daß Benton erschossen wurde, weil er versuchte, den General Villa tödlich anzugreifen. Die Zeugen bestätigten, daß ein Streit stattgefunden und Benton einen Revolver gezogen habe. Benton war bei der Verhandlung zugegen und wurde von einem Anwalt verteidigt. Die Verhandlung war öffentlich.  
Staatssekretär Bryan teilte den Konsularberichten über die Erschießung Bentons dem britischen Vorkonsul mit. Der Konsul in Juarez ist angewiesen worden, einen gebührenden Schutz und ein gerechtes Verhör für den verhafteten Deutsch-Amerikaner Busch (nicht Busch) zu fordern, dessen Freunde an das Mitglied des Kongresses und Vertreter von Texas, Smith, telegraphierten, daß er unweifelhaft als Spion erschossen werden würde.  
Der amerikanische Konsul in Juarez, Edwards, wurde amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß Busch, der amerikanische Bürger ist, nur aus einem Gefängnis in ein anderes überführt wurde und wahrscheinlich in einem oder zwei Tagen freigelassen werden wird. Er scheint beschuldigt zu sein, bei einer Lokomotivunfallversicherung für die Bundesstrassen geholfen zu haben.

## Von der Balkanhalbinsel

### Neuwieder Trinksprüche

Neuwied, 21. Febr. Nachdem der Empfang der albanischen Deputation beendet war, begaben sich die Anwesenden in den im oberen Stockwerk des Schlosses befindlichen Hofsaal, wo die Tafel in Hofeisenform bedekt war. Fürst Friedrich brachte vorerst ein Kaiserhoch aus, um dann folgendermaßen fortzufahren:  
„Gute Erziehung! Meine Herren! Erstlich seien Sie begrüßt im Hause meiner Väter, in dem Sie sich heute versammelt haben. Sie werden verstehen, daß ich beneiden Herzens Sie hier um mich sehe. Es gilt für uns, Abschied zu nehmen von dem Bruder und meiner Schwägerin, die Ihnen folgen werden in Ihr schönes Land, das uns noch so fern erscheint. Mit vollem Herzen vertrauen wir auf die neue Zukunft Albanien, unserem Vorkonsul getreu: „Fidelitate et veritate“ überall bekannt als hervorragende Eigenschaften des albanischen Volkes, die hoch in Ehren stehen und stets gelten. „Fidelitate et veritate“! Möge dieser Spruch als Segensspruch Euch begleiten und mögen Euch diese Eigenschaften des albanischen Volkes für die Zukunft bürgen.  
So wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie, alle zusammen, die alten Albanier, die hieher gekommen sind, und die neuen, die Ihnen folgen werden, um an die Spitze Ihres Landes zu treten, eine schöne und goldene Zukunft in Treue und erster Arbeit zu herrlichem Gelingen herbeiführen. Unsere Wünsche begleiten Sie in Ihrem großen Werte, Sie, unsere Gäste, und Euch, meine lieben Schwäger, wir wollen einstimmen in den Ruf: Albanien und seine Zukunft, sie leben hoch!“  
Dann erhob sich Essad-Pascha. Er sagte ungefähr in albanischer Sprache:  
„Wir Albanier freuen uns, in Deutschland zu sein, einen deutschen Fürsten als König zu bekommen. Wir sind ganz erfüllt von den hiesigen Erregungenschaften. Wir hoffen, daß Albanien bald auf eine ähnliche Stufe gelangen wird. In diesem Sinne wollen wir zusammen einstimmen in den Ruf: Seine

Majestät der König von Albanien und Ihre Majestät die Königin, sie leben hoch!

Im Laufe des Abends reiste die Deputation wieder nach Adin ab. Prinz Wilhelm begab sich mit seiner Gemahlin im Automobil nach Waldenburg (Sachsen), wo er die zweite Deputation am Montag empfangen wird.

Rumänien und die Inselfrage

Konstantinopel, 22. Febr. Die Frage, ob Rumänien in der Inselfrage seine guten Dienste der Türkei und Griechenland zur Verfügung stelle, wird vielfach besprochen, ohne daß eine präzise Antwort dabei herauskommt.

Die Eisenbahn Adalia-Burdur

Konstantinopel, 22. Febr. Die italienische Gruppe der Banca Commerciale di Milano, die das Recht zu Vorstudien für eine Eisenbahnlinie in der Region zwischen Adalia und Kersina bis zur englischen Abzweigung erhielt, ist nunmehr mit der definitiven Konzession für den Bau einer Eisenbahn von Adalia in der Richtung nach Burdur betraut worden.

Aus aller Welt

Zwei deutsche Pflanzen, darunter ein Rheingauer, auf den Samoa-Inseln ermordet

Auf Upolu, der zweitgrößten deutschen Samoainsel, sind wie jetzt bekannt wird, Anfang dieses Monats zwei deutsche Reichsangehörige einer Mordtat zum Opfer gefallen. Die Pflanzen Schmitt und Trebranus sind nach einem in Berlin eingetroffenen Telegramm des Gouverneurs von Samoa am 9. Februar von vier einlaufenden Tita-Tita (angehörigen der Polizeitruppe) auf der Inselpflanzung (etwa fünfzehn Kilometer von Apia) ermordet worden.

Linienkiff „Kronprinz“

Kiel, 21. Febr. Auf der Germania-Werft erfolgte heute vormittag in feierlicher Weise der Stapellauf des Linienkiffes „Erlaf Brandenburg“. Um 10 1/2 Uhr trafen Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen auf der Werft ein, gleich darauf auch die Kronprinzessin. Prinz Heinrich von Preußen hielt die Taufrede.

Die Vision eines Mörders

Rom, 22. Febr. Der wegen des Mordes an dem Leipziger Kaufmann Sigall in San Remo verhaftete junge Stuttgarter Albert Wolff erwachte nachts aus dem Schlaf und brach in fürchterliche Schreie aus. Als die Wächter erschienen, schrie der Verhaftete mit allen Zeichen des Entsetzens, er habe Visionen gesehen, wie sich seine Mutter aus dem Fenster stürzte und ermordet wurde.

1300 Personen niedergemetzelt

Beking, 21. Febr. Bei der Zerstörung Luanisschaus am 29. Januar durch Räuber unter Führung des „Weißen Wolf“ wurden von diesen 1300 Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt. 25.000 Mann starke Truppen näherten sich jetzt dem besetzten Ort des „Weißen Wolf“ bei Tschanang in Erwartung, die 5000 Räuber weilen, von denen die Hälfte mit modernen Gewehren bewaffnet ist.

Aus Rheinhessen, 22. Febr. (Ausländer als Jagdwächter.) Bei den Jagdverordnungen in rheinhessischen Gemarkungen blieben in diesem Jahre zahlreiche Ausländer aus Luxemburg, Frankreich, Belgien und Holland höchst missig.

Worms, 21. Febr. In dem Vorort Hochheim gerieten gestern Abend zwei dreizehnjährige Knaben in Streit, wobei der eine dem andern ein Taschenmesser in die Brust stieß. Der Stabe ist seinen Verletzungen erlegen. Der Täter wurde verhaftet.

Ludwigshafen, 21. Febr. Der Stadtrat beschloß einstimmig den Hauptturm der im Bau begriffenen Rheinische zu einer Volkshochschule mit dreihundert Ruppel auszubauen; die Fernrohre und sonstigen Instrumente werden aus privaten Mitteln gesammelt. Die Volkshochschule soll für Schüler der Mittelschulen und Oberklassen der Volkshochschule sowie für Volkshochschulzweige zur Verfügung stehen.

Koblenz, 21. Febr. Ein Opfer der Wissenschaft.) Der durch seine Höhlenforschungen bekannte Arzt Dr. Herrling wurde

bei der Erforschung einer Höhle bei Mendorf von einem herabfallenden großen Stein so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er sofort tot war.

Trier, 22. Febr. Im hiesigen Krankenhaus der Harnherzigen Brüder ist der kürzlich zum Gouverneur von Mexiko ernannte seitherige Kommandeur der 16. Division, Generalleutnant v. Lindenau, an den Folgen einer Drüsenvergrößerung am Ohr gestorben.

Saarbrücken, 21. Febr. Schwere Gewitter mit starken, warmen Regengüssen sind abends über Stadt und Land niedergegangen.

Strasbourg, 20. Febr. (Ein gestörter Trauerrzug.) Als der Leichenzug der Frau eines Photographen namens Wilhelm in Strasbourg-Mendorf sich in Bewegung setzte, erschien die Polizei und beschlagnahmte im Auftrag der Staatsanwaltschaft den Sarg und schaffte den Leichnam nach der Anatomie. Die Teilnehmer des Trauerruges gingen bekräftigt auseinander. Es verlautet, daß die Frau infolge der Mißhandlungen ihres Gatten gestorben sei. Die Leiche wird morgen feierlich werden.

Yarmen, 21. Febr. Erschlagen aufgefunden wurde heute morgen an der Grenze Solingens der etwa 30 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Johann Schmidt. Der Schädel war vollständig zertrümmert. Drei Mordtäter sind als mutmaßliche Mörder verhaftet worden.

Eisenach, 22. Febr. Bei Marzühl wurden zwei Eisenacher Verkäuferinnen erschossen aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch unangeklärt.

Leipzig, 21. Febr. Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 wird am 6. Mai vormittags 11.30 Uhr durch den König von Sachsen eröffnet werden. Der König nimmt hierzu an einem Frühstück und an einem Rundgang durch die Ausstellung teil.

Damburg, 21. Febr. Als sich heute Morgen fünf Personen des Rielers Dampfers „Norman“ in einem Boot an Brod begeben wollten, kenterte das Boot im Jostkanal, und die Insassen fielen ins Wasser. Zwei ertranken, die anderen schwammen ans Land.

Stettin, 21. Febr. Oberlehrer Dr. Briebe ist verhaftet worden. Der Grund dürfte in sittlichen Verfehlungen zu suchen sein.

Marseille, 21. Febr. Das Schwurgericht hat den ehemaligen belgischen Unteroffizier Duwignon, der im Mai v. J. bei einer Probefahrt des Automobilhändlers Darbonne durch Revolververhältnisse schwer verletzt hatte, um sich des Automobils zu bemächtigen, zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Tokio, 22. Febr. Ein Unterseeboot, das ausgesandt war, verschollene U-Boote aufzusuchen, wird seit drei Tagen vermisst.

Birmingham (Alabama), 20. Febr. (Eisenbahnräuber.) Drei Räuber hielten den Schnellzug von New Orleans 20 Kilometer nördlich von hier an, raubten 40.000 Dollar aus den Passagieren, koppelten dann die Lokomotive los und fuhren auf ihr bis zu einer Stelle, an der, wie angenommen wird, ein Automobil auf sie wartete.

New York, 20. Febr. Kürzlich langte in San Francisco der Missionar D. A. Wallen an, der Einzelheiten über die Ermordung des Deutschen Werner in den Wäldern von Neu Guinea im letzten August berichtete. Werner und Winger, ein anderer Deutscher, seien von Papua aus in das Innere gedragenen. Unterwegs hatten sie, Wingers Darstellung zufolge, eine Reinigungs- und Winger kehrte nach der Küste zurück. Nicht lange nachher seien auch die eingeborenen Führer dort wieder erschienen und hätten über einen Überfall von Wäldern berichtet, wobei Werner erschlagen und Winger gefesselt worden sei.

Berichtsaal

Graf Mielczynski freigesprochen

Moskau, 21. Febr. Graf Mielczynski wurde vom Schwurgericht freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

(Erster Tag.) Das kleine, nur auf Klingenbahnen zu erreichende Landstädtchen steht unter dem Zeichen des Sensationsprozesses. Graf Mielczynski war gestern, von seinem Hausarzt begleitet, in das hiesige Untersuchungsgefängnis überführt worden. Die Strafen sind von neuartigen Menschen befreit. Die Verhandlung in dem geräumigen Schwurgerichtssaal des Landgerichts steht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Contentius, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Bölsfahr. Verteidigt wird Graf Mielczynski von Justizrat Jarecki und Rechtsanwalt Dr. Dronowski.

Der Hörsaalraum ist fast nur von Damen besetzt. Punkt 9 Uhr eröffnet der Vorsitzende die Sitzung und der Angeklagte tritt, gestützt auf seinen Hausarzt, den Saal. Bei der Bildung der Geschworenenbank werden alle Geschworenen mit polnischen Namen von der Staatsanwaltschaft abgelehnt, von der Verteidigung alle mit deutsch klingenden Namen, soweit sie Beamte oder adlige Gutsbesitzer sind; es werden dann die 22 Jungen aufgerufen. Unter ihnen befinden sich die Geschwisterin, der Kammerdiener und neben zahlreichen Untergebenen auch mehrere polnische Adlige. Der Eröffnungsbeschluss beschuldigt den Angeklagten durch zwei selbständige Handlungen, seine Ehefrau und den Grafen Alfred Mielczynski vorsätzlich getötet zu haben, jedoch mit der Maßgabe, daß er ohne eigene Schuld durch eine ihm zugefügte schwere Verletzung von dem Getöteten zum Iorn gereizt und auf der Stelle zur Tat hingerissen worden war.

Die Verhandlung dauerte bis acht Uhr abends. Es waren wiederholt Pausen erforderlich, da der Angeklagte mehrere Male Schwindelanfälle erlitt. In der Beweisnahme wurden zunächst die Geschwisterin und mehrere Diener, Wärter und Chauffeurs, im ganzen acht Personen, vernommen.

(Zweiter Tag und Schluß.) Nachdem am Morgen die letzten Zeugen waren vernommen worden, wurden am Nachmittag die Sachverständigen verhört. Den Geschworenen wurden insgesamt vier Schuldfragen unterbreitet. Zwei Schuldfragen lauteten auf Totschlag, bezogen an der Gräfin Felicia Mielczynska und an dem Grafen Alfred Mielczynski-Bendelau. Erster Staatsanwalt Bölsfahr begründete die Anklage. Er hielt die Anklage wegen Totschlages aufrecht und beantragte die Befreiung der hierfür gestellten Schuldfragen, stellte den Geschworenen jedoch anheim, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Dann folgten die Plaidoyers der Verteidiger, bei sämtlich die Freisprechung ihre Klienten beantragten. Nach der Rechtsbelehrung des Vorsitzenden Landgerichtsdirektors Contentius zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Die Beratung dauerte nur etwa 20 Minuten. Der Schwann der Geschworenen verständigte dann den mit größter Spannung erwarteten Wahrspruch der Geschworenen, der dahin lautete, daß die Geschworenen die beiden Schuldfragen nach Totschlag verneint haben. Damit erübrigte sich eine Abstimmung über die Schuldfragen nach mildernden Umständen. Nach Befragung dieses Wahrspruchs der Geschworenen verzichteten der Vertreter der Anklage und die Verteidiger auf weitere Anträge, und der Gerichtshof zog sich sofort zur Beratung zurück. Nachdem das Gericht wieder im Saal erschienen war, verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Die Geschworenen haben die Schuldfragen verneint. Der Angeklagte Graf Felicia Mielczynski mußte daher freigesprochen werden. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Der gegen den Grafen Mielczynski erlassene Haftbefehl wird aufgehoben. Der Angeklagte Graf Mielczynski wurde sofort aus der Haft entlassen. Die Bevölkerung nahm den Freispruch mit Befriedigung, teils allerdings auch nicht ohne Widerspruch auf. Nach Verkündung des Freispruchs trat der Erste Staatsanwalt Bölsfahr an den Angeklagten heran und drückte ihm die Hand. Auch in polnischen Advokatenkreisen und in den Kreisen der polnischen Aristokratie kam die Freisprechung ziemlich überraschend, da man vielfach mit Sicherheit auf eine Verurteilung gerechnet hatte. Der Angeklagte begab sich noch am

heutigen Abend in Begleitung seiner Mutter nach dem väterlichen Gute Röhmitz.

Kassel, 20. Febr. Wegen Betruges in 953 Fällen verurteilte heute mittag die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts den Kaufmann Harry Hölle aus Wandsbeck zu drei Jahren Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte gemeinshaftlich mit seinem Stiefsohn Martin Doppe aus Hamburg von Kopenhagen und Amsterdam aus durch betrügerische Briefwechselungen und marktfeindliche Reflektoren unzählige Leute in allen Teilen Deutschlands zur Beteiligung an Serienlosentwürfen gewonnen. Diesen Spielern wurden die schlechtesten Serienlose aus ganz Europa zugeführt, so daß auf rund 300 Mark Spielteilnahmen im besten Falle eine Mark Gewinn entfiel. Dem Angeklagten erwuchs aus diesem Schwindel eine Jahreseinnahme von 100.000 bis 120.000 Mark. Sein Stiefsohn Doppe ist am 17. Oktober v. J. wegen Beihilfe zu diesem Betrugsdelikt neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach dieser Verurteilung ist es der hiesigen Staatsanwaltschaft gelungen, den Angeklagten im Dezember v. J. in Genf ausfindig zu machen und verhaften zu lassen.

Bermischtes

\* Wunderbare Wirkung von Röntgenstrahlen auf Pflanzen. Wie von allem Neuen, hatte man sich auch anfangs von den Röntgenstrahlen viel, hinsichtlich ihrer praktischen Anwendungen versprochen. Die Hauptanwendung dieser Strahlen zur Durchleuchtung von Körperteilen ist als fester Bestand in der Medizin aufgenommen worden, über welche unsere moderne Chirurgie und Medizin verfügt; weitere Heilwirkungen der Röntgenstrahlen wurden zwar vielfach gemeldet, doch ist von einem sicheren Verfahren einer derartigen Verwendung von Röntgenstrahlen nichts bekannt geworden. Im Gegenteil, man weiß heute, daß eine Röntgenbestrahlung des menschlichen Körpers, längere Zeit fortgesetzt schmerzhaftes Götterleiden hervorrufen kann. Geradezu wunderbar sind aber die Wirkungen der Röntgenstrahlen auf Pflanzen, obgleich nicht alle unterjünglichen Pflanzen gleiche Ergebnisse liefern. Vor allem ist es unsere gewöhnliche Bohne für deren Zucht man sich von diesen Versuchen viel versprechen kann. Werden die Bohnen unmittelbar vor dem Einpflanzen 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

\* Ein Leuchtturm als Grabmal. Ein Monument ungewöhnlicher Art erhebt sich mitten auf dem nahe der Meeresküste gelegenen Kirchhof von Alderstone, einer kleinen Ortschaft in der englischen Grafschaft Lancashire. Die Stifterin des Denkmals ist Mrs. Mary Wilson, die es zum Gedächtnis ihres verstorbenen Bruders, eines englischen Marinearztes, errichtet hat. Es besteht aus einem mehr als sieben Meter hohen Turm, auf dessen Spitze ein Tag und Nacht unterhaltenes Leuchtfeuer lodert. Das mit bemerkenswerten Skulpturen geschmückte Denkmal ist aus larrarischem weißen Marmor massiv herausgehauen. Das Leuchtfeuer auf dem Turm wird durch eine Gasleitung gespeist und durch Reflektoren und Kesselröhren geordnete Linien auf eine Helle von mehreren tausend Kerzenlicht gebracht. Da der Kirchhof auf einem Hügel liegt, kann man bei Nacht das Licht dieses eigenartigen Trauer-Leuchtturmes an die 30 Kilometer weit von der Küste entfernt wahrnehmen.

\* Die Lösung der Vorstrafen soll nunmehr auf Grund der neuen Vorschriften in folgender Weise geregelt werden: Die Bearbeitung der Lösung von Strafen in den Strafgesetzbüchern und ähnlichen Büchern und Akten erfolgt nach den neuen Bestimmungen im Geschäftsbereich des Justizministeriums, wobei auch alle begründeten Anträge zu richten sind. Im allgemeinen sind die Voraussetzungen für die Lösung einer Strafe im Strafregister die gleichen wie für die Lösung in den polizeilichen Listen. Die Bearbeitung aller auf Straflösung abzielenden Anträge liegt im besonderen in der Hand der Ersten Staatsanwälte, die mit der Führung der Strafregister vertraut sind, wobei sie im ständigen Einvernehmen mit den Regierungspräsidenten, bezogen mit den Polizeipräsidenten handeln. Es kann zwar als Ausnahme einmal ein Fall eintreten, daß ein vom Minister des Innern erwirkter allerhöchster Gnadenakt sich auch auf die Straflösung im Strafregister bezieht. In solchem Falle ist das Ministerium des Innern aber gehalten, unverzüglich den zuständigen Staatsanwalt davon in Kenntnis zu setzen. In jedem Fall aber, wo die Bewilligung der Straflösung erfolgt ist, ist es Pflicht der Ersten Staatsanwälte, den Antragstellern die erfolgte Straflösung mitzuteilen.

\* Jubel über die Gärten. Die Infantin Calasia von Spanien, Tante Königs Alfons XIII., die durch ihre philosophischen angeblichen Bücher und Betrachtungen in den letzten Monaten oft genannt wurde, erzählt in einem Aufsatz, der Erinnerungen an ihren Bruder Alfons XII. enthält und in De France tout erscheint, eine amüsante kleine Episode. Wenn sie mit ihrem Bruder reise, so besaß er die patriotischen Ausgebungen wurde, hatte sie oft das Gefühl, daß diese lärmenden Hofdame bestellte Arbeit seien oder zumindest die Begeisterungsfähigkeit des Volkes hinsichtlich der gereizt wurde. „Eines Tages“, so erzählt die Prinzessin, „suchten wir zusammen mit ihrem Bruder Alfons XII. die Stadt. Wir sahen mit dem Bürgermeister im Galawagen die Straßenjungen ihren aus Preisstrafen; „Es lebe der Kaiser!“ Sie schrien so kräftig, daß mein Bruder, der mit dem Bürgermeister sprechen wollte, sich nicht verständlich machen konnte. „Schau“, sagte er zu dem Bürgermeister, „aber sie brüllen so, daß ich mich nicht, wie ich das wünschte, mit ihnen unterhalten kann.“ Worauf der Bürgermeister schlicht antwortete: „Majestät, wenn ich gewußt hätte, daß Sie ein Gelehrter sind, würde ich ihnen wohl eher weniger bezahlt.“ „Sind Sie denn“, schließt die Prinzessin, „mußte ich mir immer, wenn eine Menge einen König besahen, die Frage vorlegen, wieviel Honorar die Leute wohl erhalten hätten?“

\* Gauller- und Seiltänzerkünste. Wer immer künstele und auf dem seihen Boden der Mutterstraße künstele, der hat wohl bisweilen, wenn er den Fremdwörtern zuhört, gewisse Empfindungen wie einst in Jugendentagen, als er bestimmte Herzens den Klängen der Seiltänzer zuschaute; wenn die Klänge sich bloß nicht den Dals, ich wollte sagen: die Junge brachten, aber es geschieht tatsächlich nicht, denn, wie die Gauller und Seiltänzer von Jugend auf ihren Körper geübt und zu den schwersten Verrenkungen fähig gemacht haben, so wird der Deutsche schon früh zu geschickter Ausprache der Fremdwörter angeleitet, und wenn er das nur später mit Eifer befreit, dann darf er seiner Junge getrost die gewagtesten Verbindungen zumuten, er wird niemals stolpern und ist bei den Fällen der Menge heil. gewiß. Was sind ihm Wörter, die Konversation und Reflektion, die Originalität und Proportionalität, wie charakterisieren und modifizieren, — die bringt ja, aber, der über einen leidlichen Jungensdarm verfügt, aber die Lippen etwas anderes ist es schon mit Zeitwörtern, wie exemplifizieren und individualisieren, mit Hauptwörtern wie Naturalität, wie Degeneration, wie Reziprozität und Exterritorialität, wie Kompartimentalität und Ideationalität. Was würden wohl die Fremdwörterfreunde sagen, wenn wir ihnen aus nur unmaßstäblich schwierige Jungensübungen in deutscher Sprache annähernd moasten! Aber freilich — wäre der deutsche Ausdruck folgende Mühe wert?

\* Eine moderne Familie. „Sagen Sie, meine Verwandten, in welchem Verwandtschaftsgrad sollen Sie eigentlich zu dem Herrn, der da so eifrig Tango tanzt?“ — „O, es ist der dritte Mann der dritten Frau meines ersten Gatten.“

Kirchliches

Koblenz, 21. Febr. (Pater Nix und das Kaiserin Augusta-Garde-Regiment.) Der Regiments-Kommandeur des Augusta-Regiments, Oberst v. Below, widmete dem verstorbenen Jesuitenpater Nix folgenden ehrenden Nachruf: „Am 17. Februar starb in Koblenz im Krankenhaus der Barnabiten der Heiliger Herr Vater Hermann Joseph Nix. Durch die Gnade Ihrer hochseligen Majestät der Königin Augusta bei Beginn des Krieges 1870 dem Regiment zugeteilt, hat er in aufopfernder Weise den Kranken und verwundeten Angehörigen des Regiments den Trost der Kirche gesendet. Auf dem Schlachtfeld und im Lazarett selbstlos tätig, erwarb er sich den besonderen Dank unseres hohen Regimentschefs. Wir werden dem treuen und tapferen Soldaten aus großer Zeit ein ehrendes Andenken bewahren. Im Namen des Regiments Königin Augusta v. Below, Oberst und Regimentskommandeur.“

Von Lahn und Westerwald

Montabaur, 21. Febr. (Ueberland-Zentrale.) Zum An- schluß an die Ueberland-Zentrale der Koblenzer Straßenbahn- gesellschaft haben sich bis jetzt für den ersten Ausbau bereits 20 Gemeinden des Kreises Unterwesterwald gemeldet und Strom- leitungs-Verträge abgeschlossen. Die Ueberland-Zentrale nimmt für die Stromleitungen zu Lichtweiden 40 Pfd., Kratzweiden 20 Pfd. und zu Koch- und Weissweiden nur 12 Pfd. Dachenburg, 21. Febr. Die diesigen Märkte finden im Jahre 1914 wie folgt statt: Kram- und Viehmärkte: am 23. Februar, 9. März, 6. April, 20. April, 11. Mai, 8. Juni, 14. Juli, 6. Aug., 31. August, 14. September, 8. Oktober, 22. Oktober, 5. November, 25. November; Katharinenmarkt, 14. Dezember; Weihnachtsmarkt.

Vom Main und Taunus

1. Vom Taunus, 23. Febr. Die Königin von Holland wird am heutigen Tag, vom Haag kommend, zum Besuche ihres Gemahls auf Hohemarsch eintreffen.

Cronberg, 20. Febr. Am Dienstag nachmittag hielten die Darmherzigen Schwestern wieder ihren Einzug in Cronberg. Die erkrankte, haben die Minister endlich die Niederlassung von Darmherzigen Schwestern in Cronberg genehmigt, jedoch mit der Beschränkung, daß die Höchstzahl der in der ambulanten Krankenpflege tätigen Schwestern nur zwei betragen dürfe, und daß die Zulassung weiterer Schwestern für die Zukunft aus- geschlossen sei. Das Mutterhaus in Dernbach hat insolge dessen die Gründung einer Niederlassung von nur zwei Schwestern ab- gelehnt, weil dies den Statuten der Kongregation nicht entspreche, gefehlt, da für jede Niederlassung eine Mindestzahl von drei Schwestern vorgeschrieben sei. Nur auf die eintretende, sowohl mündliche, wie auch schriftliche Bitte der Vertreter der hiesigen Kirchengemeinde, und auf Befürwortung der bischöflichen Behörde hin, gelang es, die beiden Schwestern durch Automobils in Königheim abzuholen. Unter Hochgelächte kamen sie hier an, unter Führung der ehrw. Oberin von Bornheim in Vertretung der erkrankten Oberin von Königheim, begrüßt von einer zahl- reichen Menge. Im Beisein des ganzen Kirchenvorstands, einer Deputation der Gemeindevorstände, der katholischen Lehrer und vieler Frauen, entbot der stellvertretende Vorsitzende des Kirchen- vorstands den Schwestern den Willkommenruf der ganzen Gemein- de. Er gab einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit der beiden Schwestern, die „gesehwidrig“ schon seit 6 1/2 Jahren, so- wohl in Cronberg wie auch in den benachbarten Schönberg gegen- reich gewirkt hätten, und ihre ganze Kraft eingesetzt hätten, um bei Tage und bei Nacht Kranke zu pflegen und Not zu lindern, wofür sowohl der Schwester Bianca wie auch der Schwester Gosi- wina, welche letztere krankheitshalber ins Mutterhaus zurückge- rufen wurde, der Dank der ganzen Gemeinde gebühre. Gleich- zeitig müsse auch der ehrw. Generaloberin für ihr Entgegen- kommen gedankt werden. Herr Prälat Eickerting erwiderte im Namen der Schwestern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch der dritten Darmherzigen Schwester bald gestattet werde, hier zur Ausübung christlicher Caritas wirken zu dürfen. Die Wohnung der Schwestern war mit Blumen und Gaben herrlich geziert und von allen Seiten waren reichliche Geschenke an Nahrungsmitteln und Haushaltungsvorräten eingelaufen. Mäße gegen neue Niederlassung von Darmherzigen Schwestern wachen, Mähen und Gebeten, und zwar zum Besten aller unserer Mitbürger!

Frankfurt a. M., 21. Febr. Von den vier bei der gestrigen Explosion im Stadt-Elektrizitätswerk Verunglückten sind im Laufe des gestrigen Abends der Obermaschinist Karl Schneider aus Riedelrad und der Maschinenmeister Demme gestorben. Dem Ingenieur Reiter von der Firma Brown, Boveri & Co. (Mannheim) ist ein Bein bis zum Oberschenkel amputiert worden, außerdem hat er schwere Schädelverletzungen davongetragen. Die Kopf- verletzungen des Obermaschinisten Korte sind erbschütternd, als an- genommen war. Für beide besteht vorerst keine Lebensgefahr.

Demonstrationsveranstaltungen

Frankfurt a. M., 22. Febr. Tausende von sozialdemo- kratischen Männern und Frauen hielten heute zwei Versammlungen

Die Kagenpfote

Roman von D. M. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Edwin Fischer. Schluß. Nachdruck verboten. Aber zwölf Stunden tiefen, ununterbrochenen Schlafes ver- ließen ihre gute Wirkung nicht, so daß ich mich nach dem Erwachen doch schon wieder eher als mein eigenes Ich fühlte. Als ich darauf in dem entzückenden Garten saß und keine unbe- wußten Obren zu befürchten hatte, erzählte ich Mrs. Dalrymple ausführlich meine Erlebnisse. Als ich damit zu Ende war, stand sie rasch auf, beugte sich stillschweigend zu mir und küßte mich herzlich. „Sie denken natürlich, daß ich mich wieder recht dumm und ungeschickt benommen habe?“ fragte ich. „Ich denke, daß Sie zwar nicht immer gerade Aus han- deln, aber daß Sie eine Selbin sind und einen Mut haben, dessen ich niemals fähig wäre. Sie haben der Kam getrost und Mag das Leben gerettet!“ „Ja, und mich verpflichtet, Ibrahim zu heiraten, einen Menschen, der die Laster beider Rassen, denen er entkammt, in sich vereinigt.“ „Rein, Sie werden diesen Schurken nicht heiraten!“ rief Mrs. Dalrymple heftig. „Es war ein erzwungenes Versprechen. Und er hat ja gar nicht gerettet, sondern der englische Doktor! Nur ein armes, überreiztes Gehirn, wie das Ihrige, kann über- haupt auf einen solch schauerlichen Gedanken kommen.“ „Aber er hat bei Mag geirrt und ihm den Ring gezeigt, und Mag verachtet mich nun.“ „Ich kann nur gar nicht begreifen, warum Sie ihm nicht sofort die ganze widerwärtige Geschichte erzählt haben, an- statt wie eine Schulbeladene vor ihm zu stehen.“ „Auch ich begreife es jetzt nicht. Allein alles kam so unvor- bereitet, ich befand mich wie in einem Nebel, in einer Art Be- wußtlosigkeit. Die Junge war mir wie gelähmt. Dann fiel er plötzlich in Ohnmacht und Doktor Fleming schickte mich fort.“ „Arme Pamela! Und vor seiner Erkrankung schrieb Mag mir einen solch abscheulichen Brief, worin er mir seine Verlobung mitteilte, mir von seiner Pamela verschwärmte und mir ver- sprach, Sie so bald als möglich zu einem langen Besuche zu mir heranzuschicken.“ „Und nun bin ich, wie Sie sehen, auf eigene Faust zu Ihnen gekommen, um mich zu verdecken.“ „Schadet nichts, meine Liebe, Sie werden Ihr Köpfchen

ab, in denen sie gegen Rosa Luxemburgs Verurteilung Protest er- hoben. Im Bürgeraal sprach Rosa Luxemburg, sie stellte sich hin als eine Vorläuferin des Idealismus. Das Urteil sei eine Folge der Verstandlosigkeit, mit der man im Staat der sozialdemokratischen Fische gegenüberstehe. Reichstagsabg. Dr. Duard demonstrierte in scharfer Weise gegen das Urteil. Im Saal und auf der Straße brachte man Rosa Luxemburg Ovationen dar. Eine zweite Versammlung fand in Bockenheim statt, wo der eine Vorsitzende, Dr. Rosenfeld, die niedere Ge- stimmung, mit der ein hiesiges Blättchen (die evangelische Frankf. Warte) Rosa Luxemburg vor den Staatsanwalt zitierte, auf- bedachte und nachwies. Nach Schluß dieser Versammlung kam die Verurteilung noch persönlich in den Saal, sie durfte aber nicht mehr reden, sondern begnügte sich mit einer scharfen Erklärung gegen den Krieg. Beide Versammlungen waren von Schutzleuten stark überwacht. Wie Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld mitteilte, hat Rosa Luxemburg gegen das Urteil der Strafkammer Re- vision eingelegt.

Vom Rhein

Elville, 22. Febr. Donnerstag, den 26. Februar, 8 1/2 Uhr abends, findet im „Deutschen Haus“ die Generalversamm- lung des Windthorstbundes „Oberhaingau“ statt.

i. Erbach, 22. Febr. Das Frz. Lamm'sche Wohnhaus in der Mühlstraße ging zum Preise von 5500 Mark in den Besitz des Herrn Gg. Kremer über.

b. Winkel, 22. Febr. Die diesjährigen Fastenpredigten werden vom Herrn Pater Ambrosius aus Marietal gehalten werden. Herr stud. Theol. Jos. Berg wird am 27. März die hl. Bräuterei empfangen und am 29. März hier seine Primiz feiern.

i. Destrach, 22. Febr. In der letzten Gemeindevertreter- Sitzung stand die Rektoranfrage wieder auf der Tages- ordnung. Es lag ein Beschluß des Kreislandeschusses vor, wonach die Gemeinde zur Anstellung eines Rektors gezwungen ist. Da man sich von einer weiteren Beschwerde keinen Erfolg versprach, beschloß man, sich dem Beschlusse zu fügen. Weiter wurde der Beschluß gefaßt: einen Teil der Lohschläge im Distrikt Oel- berg und im Soder in Wiesen umzuwandeln. Dieser Beschluß ist von großer Bedeutung für die Landwirte, da hierdurch der Futtermangel in erheblicher Weise gemindert und die Viehhaltung dadurch sehr gefördert wird.

i. Johannisdorf, 22. Jan. Zur Vornahme der Er- gänzungsarbeiten zur Gemeindevereinbarung ist Termin auf Montag, 2. März, anberaumt und zwar: für die 3. Wählerklasse vormittags 11 Uhr; für die 2. Wählerklasse vormittags 12 1/4 Uhr; für die 1. Wählerklasse vormittags 12 1/2 Uhr. Es scheiden die Herren aus: 3. Abteilung: Fabrikbesitzer Jakob Klein und Landwirt Georg Trems; 2. Abteilung: Gastwirtsbesitzer Heinrich Grambsen; 1. Abteilung: Landwirt Jakob Stoll. Zur 1. Klasse gehören alle Wahlberechtigten, welche 247,30 Mark und mehr, zur 2. Klasse, welche 5692,25 Mark bis zu 2983,20 Mark und zur 3. Klasse, welche 1138,40 Mark und weniger an direkten Staats- und Gemeindesteuern oder keine Steuern zu zahlen haben.

i. Geisenheim, 22. Febr. Beschluß unseres Gym- nasiums hat das Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung zwei wichtige Beschlüsse gefaßt: einmal, den Bau des Gymnasiums selbst anzuführen (Gesamtkosten 400.000 Mark) und mit Ostern die neue Klasse Untertertia einzurichten. — Mit der Ausbaggerung der Rellergrube zur Materialgewinnung (Sand) für die neu zu schaffenden Eisenbahndämme durch die Eisenbahndirektion kann man sich nur schwer einverstanden er- klären und ist man froh, erreicht zu haben, daß die Ausbaggerung nur 5 und nicht 10 Meter tief erfolgt.

i. Geisenheim, 22. Febr. Seitens der Königl. Preuss. und Großh. Hess. Eisenbahndirektion zu Mainz ist der Antrag auf Festsetzung der Entschädigung für die jenseitigen Grundflächen der Gemarckung Geisenheim gestellt worden, welche zum Bau der Verbindungsbahn Nüdesheim-Sarnsheim erforderlich und im Wege des Enteignungsverfahrens zu erwerben sind. Zur Verhandlung sind die Beteiligten aber die den Eigentümern zu gewährenden Entschädigung im Termin auf Dienstag, den 3. März, vormittags 11 Uhr, im Rathause zu Geisenheim anberaumt.

i. Nüdesheim, 22. Febr. Die Nachricht, daß der Herr Eisenbahndirektor die Vornahme der Vorarbeiten zu einer eventl. Gleisverlegung angeordnet habe, ist vielfach mißver- standen worden. Einzelne Zeitungen berichten schon von der An- nahme des 10-Millionenprojekts und einer Verlegung des Bahn- hofs. So weit sind wir denn doch noch nicht.

i. Aus dem Rheingau, 22. Febr. Das diesjährige Musterungsgeschäft findet wie folgt statt: am 12. und 13. März in Elville und am 14., 16., 17. und 18. März in Nüdesheim.

5. Westerod-Sträß, 22. Febr. Der Kriegerehren- „Mannia“ in Westerod-Sträß feiert am 12. und 13. Juli sein 25. Stiftungsfest durch eine größere öffentliche Veranstaltung.

Oberlahnkette, 22. Febr. Von hier sind fünf examinierte Eisenbahndiener als Lokomotivführer nach Worms verlegt, ohne daß Ersatz nach hier kommt. Mit dieser Verlegung werden unserer Stadt 30 Personen entzogen. Immerhin ein kleiner Verlust, den städtische Verwaltung nicht gerne sieht.

Lahnstein, 21. Febr. Das auf der Schaubachischen Werft erbaute Motorboot für die Lahn-Kanal-Gesellschaft wurde gestern zu Wasser gelassen. Die inneren Einrichtungen sind so weit fertiggestellt, daß das Boot in acht Tagen den Betrieb an seinem Bestimmungsort aufnehmen kann.

„Ich bitte Sie, überlassen Sie Ihre An- gelegenheiten nur ganz mir.“ Ungläubig schüttelte ich den Kopf. Was könnte sie tun? Wie könnte sie den Knoten lösen, den ich mit eigenen Händen geknüpft hatte?

„Dah ich es nicht vermesse: neulich bekam ich auch einen Brief von der hübschen Eurastierin, Ihrer Freundin Calalie, worin sie sich voller Besorgnis nach Ihrem Ergehen erkundigt. Ich ant- wortete ihr sofort, daß Sie sich mit Mr. Thorold verlobt hätten und ich auf Ihren baldigen Besuch hoffte.“

„Die gute Calalie! Sie ist so leidenschaftlich und anhäng- lich. Ich schrieb ihr öfters, aber natürlich bekam sie meine Briefe nicht. Ich selbst weiß ja nächsten nicht mehr, wie ein Brief aus- sieht.“

„Nun, diesem Uebel wird hier wohl bald abgeholfen wer- den, denn wir bekommen täglich sogar zweimal die Post. . . Da sehen Sie einmal mein Mädchen Begonyon, die eben dort ums Haus herumzieht! Sind sie nicht allerliebste?“ sagte sie, auf einen niedrigen, mit zwei kräftigen kleinen Ponys bespannten Wagen zeigend, hinzu. „Romeo und Julia heißen sie; sie bleiben immer beisammen und sind äußerst artig und gehorsam. Ich werde nun eine Rundfahrt mit Ihnen um die sogenannte Aht und vielleicht bis zum Alchahouse machen.“

Diese Fahrt tat mir ebenso gut wie der lange Schlaf. Die herrliche Lust, der Anblick so vieler heiterer Gesichter, der Klang heimlicher Laute, die zufriedene Stimmung meiner Ge- fährtin — das alles zusammen wirkte auf mich wie ein be- lebender Zauberton.

„Das für ein dicker Brief!“ rief Mrs. Dalrymple, als der Briefträger die Stufen heraufkam und mir einen Brief übergab. „Nun können Sie nicht mehr sagen, daß Ihnen der Anblick eines Briefes etwas Fremdes sei. Und für mich ist nichts gekommen, als einige Musterpöckchen und die Zeitung! Nun, ich gönne Ihnen Ihr Glück, mein liebes Kind.“ Damit zerriff sie das Kreuzband der „Madras Mail“.

Der Briefumschlag enthielt nicht nur einen, sondern mehrere Briefe aus der Grundstube: lauter Glückwunschkarten. Sie machten mir den Eindruck wie eine Familie, die in corpore ihren Besuch abklatet. Frau Rosario, Ghendoline, Lola und Calalie, alle hatten geschrieben, und auch ein von England an mich ein- getroffener Brief war eingeschlossen, der sehr abgegriffen aussah und eine mir unbekannt Handschrift aufwies.

Diesen letzte ich vorerst beiseite, um Frau Rosario's Brief zu lesen, der von Liebe und guten Wünschen überfloß und die herz- liche Freude der Schreiberin bekundete.

Spree und Seine um 11 1/2

Aus dem Rheingau, 22. Febr.

Kurze Abhandlung über ein überaus „zeitgemäßes“, hoch- aktuelles Thema. Berlin liegt an der Spree, Paris an der Seine, Verschieden sind die Städte — aber Wasser fließt in der Selb- ebenso wie in der Spree. Wer mag's denken?

Am der Spree fließt man sich riesig vor den schlauen, „Aerschmitzen“, „güßmischerischen“, „baterlandlosen“ Jesuiten, den Erzfeinden des „protestantischen“ Kaiseriums. Um keinen Preis will man die „Wardgesellen“ in Deutschland dulden, die ihnen angelegten Teufeln sollen nicht gelockert werden.

Die Uhr zeigt 11 1/2! Staatssekretär von Tirpitz öffnete den Mund und sprach: „Ich würde einen Akt der Gerechtigkeit ver- leihen, wenn ich nicht hier an dieser Stelle mit Genugtuung be- tonen würde, daß die kaiserliche Marine stets die besten Beziehun- gen zu den Jesuiten gehabt hat und daß sie den gelehrten Herren immer aufs tiefste dankbar gewesen ist für die großen Unter- stützungen seit langen Jahren. Die Tätigkeit der Jesuiten ist üb- rigens auch von Sr. Majestät dem Kaiser anerkannt worden, welcher zwei Jesuitenorden Ordensauszeichnungen verliehen hat, dem einen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, dem andern die Chinadenklinge.“ So an der Spree!

An der Seine jagte man vor Jahren eine ganze Reihe von Ordensleuten, männliche und weibliche, außer Land als „Erz- feinde des französischen Volkes und seiner menschenbedrückenden Republik.“ Einige hatte man noch — geduldet: nummehr sollen auch sie den Laufspah bekommen, ins Kleid geschickt werden. Gleich- zeitig aber unterstützt die Republik Schulen und andere Institute der vertriebenen Orden im Ausland mit Geld, und schickte eben vertriebenen Mönchen und Nonnen Ordensauszeichnungen nach dem Ausland. So folgte einst auch den vertriebenen Jesuiten das Eisenerz ins Ausland. — Ist denn die Menschheit verrückt? Ach nein: es ist halt Faschnacht. Spectator.

Zur Liquidation des Wingervereins „Blücher“

Caub, 22. Febr. In der Erwiderung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsliste auf meine Ausführungen betr. Liquidation des Wingervereins „Blücher“ gestatten Sie mir gütig folgenden zu bemerken: Die ganze Erwiderung samt daneben. Es ist mir doch im Traum nicht eingefallen, an sich das Recht der Kasse bestreiten zu wollen, ihr Geld wiederzugeben. Vielmehr stellte ich im Wesentlichen fest, daß da, wo nichts ist, der Kaiser sein Recht verloren hat, und daß gerade auch in diesem traurigen Falle wieder einmal ein magerer Vergleich für beide Teile besser wäre, als der unabweisbar noch magerere Prozeß. Im Einzelnen merke ich an: Es ist ganz richtig, daß die Schuld des Wingervereins „Blücher“ an die Kasse Genossenschaftsliste aus Barborschüssen herrührt, die die Kasse ihm gegeben hat. Aber gerade hier liegt der in der Erwiderung gefasste Zusammenhang zwischen der Aufeinanderrechnung des „Blücher“ mit der Genossenschaftsliste und der Urtiller Pitalie. Die Pitalie war aufgrund des § 2 der Statuten verpflichtet, die angemessene Wertung der Weine in die Wege zu leiten. Das hat sie aber außer im Gründungs- jahr sein bleiben lassen und dadurch die Trauber Genossenschaft gezwungen, in den nächsten Jahren zur Deckungszahlung Vor- schüsse von der Genossenschaftsliste in Anspruch zu nehmen, die bei 5 1/2 bis 6 Prozent Zinsen halb gewaltig anstiegen und bei den gemindertem Herbst der folgenden Jahre nicht abgetragen wer- den konnten. Die große Verfeinerung, die endlich gehalten werden mußte, da die Urtiller sich um den Wtsch überhaupt nicht kümmerten, ergab einen gewaltigen Mindererlös, da 1905 Caub als Weinort noch wenig in Betracht kam. (Das hat sich seit der Zeit ja glücklicherweise geändert, aber dann war kaum Wein zum Verkauf da!) Daher rührt der, wie man nachträglich leicht feststellen kann, nicht ganz unbedeutende Vorwurf zu hoher Traubenpreise. Die Zugehörigkeit zu „Elville“ hat also gerade Caub nichts geküßt, sondern es in Schaden gestürzt. Dabei soll nicht vergessen werden, daß in der Leitung des Vereins Fehler gemacht worden sind; aber es wäre besser gewesen, sie damals abzuhelfen, als sie hinterher für unsere Kasse verantwortlich zu machen: Schuld auf beiden Seiten! Daß die Genossen- schaftsliste einen so erheblichen Nachschub der Schuld zugefunden hat, ist doch anzuerkennen, das soll hier ausdrücklich zum Aus- druck gebracht werden. Aber es heißt schließlich ja auch gar nichts anderes übrig! Es entspricht auch nicht den Tatsachen, daß bei dem Vorstand keine Reueigung befanden habe, auf das Gebot von 7000 Mark einzugehen. Der Verhandlungsleiter in Elville hat wiederholt und ausdrücklich empfohlen, den Vergleich in der Höhe von 7000 Mark einzugehen, hat dabei sogar noch auf die im übrigen so günstige Lage der Kasse hingewiesen und be- tonen, daß auch er überzeugt sei, es werde bei Zwangsmaßregeln nicht mehr herauskommen, als bei dem Vergleich. Damit hat Dr. Kolben aber auch dem Schlußsatz des 1. Artikels recht gegeben, daß der Konkurs dem formalen Recht diene, ohne der Kasse zu ihrem (materiellen) Recht zu verhelfen. — Ob der Preis mehr hätte tun können, entzieht sich meinem Urteil. — Die Kasse mit ihren 225 Prozent Steuern ist nicht dazu in der Lage. So bleibt der Urtiller Beschluß auf jeden Fall höchst bedauerlich, wie man ihn auch anschauen mag, — wie ja der ganze Fall an sich ein Trauerspiel ist. Inzwischen ist der Konkurs erklärt worden, eiliger, als es selbst nach dem Beschluß der Generalver- sammlung nötig erschienen wäre. Wir werden es ja erleben, ob nicht das 1. Urteil über die Geschichte richtig gewesen ist, Wir behalten uns vor, später darauf zurückzukommen.

Der zwei Bogen lange Brief Calalies aber soll für alle reden, weil er mir so viel Spaß machte:

„Liebe, süße, herrliche, goldene Pamela! Ich schicke diesen Brief nach Kunur zu Ihrer Freundin, Mrs. Dalrymple, da ich annehme, daß Sie jetzt bei ihr sind. Sie hat mir die große Neuigkeit mitgeteilt. Ach, ich habe mich ja so gefreut, daß ich im Zimmer herumtanze, bis mir die Schuhe von den Füßen flogen. Nur werden Sie wieder sagen: Calalie hat eben doch Augen im Kopf!“

„Ach, dieser schöne, reiche, hochangesehene und kluge Mr. Thorold! Was für eine Partie! Und doch kein bißchen zu gut für unsere liebe, süße Pamela! O Pamela, nun werden Sie wirklich eine vornehme Dame sein und in einem prächtigen Wagen fahren! Etwa! Haben Sie zwei Kraber mit langen Schwänzen!“

„Ich bin ganz holt, wenn ich mir das vorstelle. Welch ein Glück, daß Sie Ibrahim immer so kalt behandelt haben! Er wollte Sie nämlich heiraten, so sagte er zu Frau Rosario, und als Sie nach Mosapetra gingen, war er ganz außer sich. Was ist aber so ein Ibrahim im Vergleich zu Mr. Thorold? Er sagte uns auch, daß er zu seinem Bedauern nicht beim Vizegouverneur verheiratet könne wegen einer zwischen seiner Familie und ihm bestehenden Verhinderung. Aber Sie werden jetzt überall Zutritt haben, zu allen großen Bällen und Festlichkeiten im Bankettaal des Re- gierungspalastes. Da werde ich mich dann einmal unter die Tür schleichen und Sie beobachten!“

„Daß wir die gute Neuigkeit sogleich unseren Freunden mitteilten, können Sie sich vorstellen. Ich wollte, Sie hätten die Geschichte der Cardoso und Josefs gelesen! Und denken Sie mir — ist es nicht köstlich? — Friedrich Augustus bedauert jetzt lebhaft, Sie nicht geheiratet zu haben.“

„Sie müssen mir recht ausführlich über alles schreiben, be- sonders von Ihrer Ausstattung. Ich lange jetzt auch an meine Sachen in Ordnung zu bringen, denn Melville hat eine Anstellung im Arsenal bekommen mit hundert Rubien Gehalt monatlich. Ich schicke mir ein weißes Kleidchen mit langer Schleppe, dazu zwei Taillen und ein blaues Straßenkleid, auch sind ver- schiedene von Ihren Kleidern aufgetischt worden, die nun wieder wie neu aussehen.“

„Frau Rosario hat Ihren Verlust noch immer nicht ver- schmerzt, er ging ihr fast ebenso nahe als der Tod ihrer Aelflore- lina. Ach sage Ihnen, das war ein Schlag! Man munkelt, es sei Gift in den Futterrog gestreut worden, aber ich glaube nicht an solchen Unfug. Als ob sich heutzutage noch ein Mensch mit Vergiftungen abgab!“

„Wir sind immer noch gleich viele Kostgänger; eine Kousine von Frau Rosario, Konstantia de Castra, eine häßliche alte Jun- ge“



Jahresklasse 98 149,60 M. verkauft. Der gesamte Pfandbriefumsatz betrug am Jahresabschluss 232 919 300 M. Der Verkauf der Kommunalobligationen war mäßig; der Umlauf vermehrte sich um 840 600 M. Das Hypothekengeschäft lag im ersten Halbjahr völlig brach; die Emissionen 4 1/2%iger Pfandbriefe brachten wieder günstige Abschlüsse. Der Pfandbriefverkauf brachte 14 939,30 Agiogewinn. Der Provisionsgewinn blieb mit 285 261,06 M. infolge des geringeren Geschäfts hinter dem des Vorjahres zurück. Die Fortentwöhnung der Zinsgewinne gestaltete sich günstig; die Gesamteinnahme betrug 11 983 780,51 M., 44 009,75 M. mehr wie im Vorjahre. Die Ausgaben betragen insgesamt 5 457 618,10 Mark; das Effektenkonto beläuft sich auf 5 072 102,14 M. Der Bestand der Treuhänder-Hypotheken betrug am 31. Dez. 1913 243 401 202 M. Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit 283 215 403,57 M. Die Generalversammlung findet am 14. März statt.

Kinosteuer

Am Freitag fand auf Einladung des Stadt. Magistrats im Rathaus eine Besprechung mit den Kinematographenbesitzern betr. die Neuregelung der Kinosteuer statt. Es wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach die Berechnung der Steuer in Zukunft nach der Zahl der vorhandenen Sitzplätze erfolgen soll, wodurch den Kleinbesitzern eine Erleichterung gewährt wird. Als Satz für die Steuer wurden 15 Mark pro Sitz und Jahr festgelegt. Es hätte demnach ein Durchschnittstheater von 200 Sitzplätzen 3000 Mark Ausbartssteuer im Jahre zu bezahlen. Das Gesamtergebnis dieser Steuer beträgt 23 000 Mark, 8000 Mark mehr als im letzten Steuerjahre.

Erholungshilfsverein für selbständige Kaufleute

Der Verein ist in der Lage, in diesem Jahre einer größeren Anzahl von selbständigen Kaufleuten, die der Erholung bedürfen und die Mittel hierzu nicht erkräftigen können, durch Ueberweisung einer Geldsumme eine Erholungsreise zu ermöglichen. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle Berlin W., Potsdamerstraße 75 c.

Todesfall

Im Alter von 58 Jahren verstarb der einzige hiesige jüdische Richter, Amtsgerichtsrat Kaufmann in Folge Verschlages. R. wurde 1863 von Gehningen nach hier versetzt und war seitdem Vorsitzender des hiesigen Jugendgerichtshofes.

Hochstapler-Züchtere

Weil diese Art des Strafbargen Treibens zurzeit sehr überhandnimmt und zur Nichtschar reizt, andererseits nur durch erhebliche Strafen unterbunden werden kann, durch dieses Treiben auch große Summen ins Ausland wandern, im Inland aber sonstigen ein Hochstaplerium gestiftet wird, deshalb hat das Gericht auf je fünf Tage Gefängnis mit 300 Mark Geldstrafe erkannt. Diese Begründung gab am Samstag die Strafkammer in einer Sache gegen die Berliner Georg Käff und P. Kunze - Wiesbaden, die vom Sommer 1912 bis etwa Mitte April 1913 Wetten sammelten, sie gegen 5 Prozent Provision an den gerichtswortführer Buchmacher Otto Abel in Wiesbaden abließen und mit dem Verdienst, den sie aus täglich 200 Mark angenommenen Wetten erlösten, ihr Leben fristen konnten.

Die Buchmacher, eine allgemeine Gefahr

Eine Papierverletzung, die der Reisende Carl Georg Dorsch älter aus Mannheim in Wiesbaden urchachte, brachte ihn seit einiger Zeit nicht mehr genügend ein. Er verlegte sich daher im Juni aus Verdrüßlichkeit und bezog von dem Buchmacher Carich in Luzern, an den er die Wetten gab, 5 Prozent Provision. In Kreisen, die Hochstapler kennen, wird angenommen, daß er während seines Treibens von Juni bis Dezember 1913 täglich einen Umsatz von 1000-1500 M. hatte. Bei seiner Verhaftung gab Hochstapler einen täglichen Umsatz von 600-800 M. an, am Samstag in der Verhandlung wollte er nur einen Umsatz von 300 bis 400 M. geltend lassen. Das Gericht erkannte wegen Beihilfe zur Buchmacherei gegen Hochstapler mit Rücksicht darauf, daß die Buchmacher auch ihre Schleppe immer mehr zu einer allgemeinen Gefahr werden, auf 2 Wochen Gefängnis mit 800 M. Geldstrafe.

Schöffengericht

Die Bekleidungsbesitzerin C. K. von Wiesbaden, die der hiesigen Zweigstelle eines Frankfurter Wäfflers 38 M. unterschlagen, wurde heute zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Vermischte hiesige Nachrichten

In den Steueransätzen für die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Botth Reimer Hermann Tigler gewählt.

Im Alter von 102 Jahren verstarb am Freitag die Witwe Amie Wahl.

Da am Kurhaus wegen der Gelfeisumbauten ein Wagenumsetzen mit zwei Anhängern nicht möglich ist, können nur bis Ende Rhein- und Kaiserstraße die Wagen verkehren.

Die Eheleute Amtsgerichtsrat i. R. Karl Bergsträßer und Wilhe Ferdinande, geb. Weiland, in Wiesbaden haben Gütertrennung vereinbart.

Das Wohlthätigkeitskonzert zum Besten des hiesigen Armenvereins, abgeführt von dem Philharmonischen Verein, ergab einen Reinertrag von 593,75 M.

Der nächste hiesige Seefischverkauf findet am Dienstag, 24. Februar, auf dem hiesigen Wochenmarkt statt.

Die Waise Anna Kupfer aus Dresden hat ihre Wittin dahier zum 388 M. Wohnungsmiete betrogen. Die Strafkammer nahm die Waise darauf in eine Fremdenstrafe von 3 Monaten.

Nach der letzten Fremdenliste betrug die Zahl der Ausreisenden 16 270 Personen, 10 482 Passanten und 5 788 Ausgäste.

Zu aufgefunden wurde in einer hiesigen Pension eine Kurstrolche namens Ines v. Wivensleben.

„Schmacht. Wer hat es dir gesagt? Wer hat dir den Sachverhalt erzählt?“

„Die Rani Sundaram selbst. Am Tage, nachdem du Rohavetta verlassen hattest, wurde mir ein Brief von ihr überbracht. Hier ist er, lies ihn selbst.“

„Damit entfaltet er einen großen, wappengeschmückten Briefbogen. Und während er mir über die Schulter sah, las ich das folgende seltsame, mit zitternder Hand hingeworfene Schreiben:“

„Von der Rani Sundaram“

an den englischen Regierungsbevollmächtigten Thorold.

„Die Zastavlen, die ich mir so sehnlichst wünschte, sind in die Hand des Rabicha von Ulu, eines alten Freundes unserer Familie, übergegangen. Sein Name sei verflucht! Ibrahim, der Verleumdung, hat sich als ein Verräter und ein Narr erwiesen. Mein Herz liegt in der Nische, meine Stunden sind gezählt. Ich will nicht leben, um es mit anzusehen, wie meine Freunde lachen, triumphieren und spotten. Wenn dieser Brief in deine Hände gelangt, so ist seine Schreiblerin tot. Das englische Mädchen verschaffte sich von Ibrahim ein Gegengift, wodurch dein Leben gerettet wurde. Seemlich ging sie bei Nacht in die Stadt, um ihn aufzusuchen. Als Gegenleistung für seine Gefälligkeit versprach sie ihm, seine Frau zu werden. Sie opferte sich, um dich zu retten; zwischen mir und Ibrahim's Leben aber steht kein Retter.“

„Freudig sah ich zu Max auf, der mit ernster Miene meinen Blick ansah.“

„Es ist so, wie sie schreibt“, sagte er leise. „Für ihn fand sich kein Retter.“

„So ist er also tot?“ „Wüßte ich kaum hörbar.“

„Ja, man fand ihn sterbend auf dem Dache seines Hauses. Western ist er vertrieben.“

„Er schüttelt sank ich auf einen Stuhl und weinte.“

„Ich hatte England verlassen, um Thorold's Frau zu werden, und Thorold's Frau wurde ich nun auch wirklich. Die Trauung fand in der Kirche von Kurnur statt, und wie die Zeitungen berichteten, war es eine überaus vornehme Hochzeit, mit vielen glänzenden Uniformen und nicht wenigen hübschen Mädchen.“

„Meiner von einem entschwebenden Schem begleiteteten Eintragung folgend, wohnt auch Frau Rosario mit einer ansehnlichen Behausung aus der Grundwallstraße dem Feste bei. Die blühende Farben-

Letzte Nachrichten

Konzertfahrt Berliner Sänger nach Aegypten

Berlin, 23. Febr. Im Sonderzug trafen gestern 150 Sänger der Berliner Liedertafel ihre Konzertfahrt nach Aegypten an. Die Reise ging zunächst nach Basel, wo heute abend ein Konzert mit anschließender Festkneipe bei der Basler Liedertafel stattfindet.

Die Albanier in Neuwied

Wie bereits mitgeteilt, hielt Essad Pascha in Neuwied eine Ansprache an den Fürsten und die Fürstin. Der Prinz antwortete wortlos.

„Herr Fürst! Als Abordnung aus ganz Albanien sind Sie hierhergekommen, um mir den Thron Ihres Landes, das nach vielerlei Kämpfen und Schwierigkeiten nun endlich seinen Frieden wieder erlangt, anzubieten. Ich begrüße Sie herzlich hier in Neuwied, meiner Vaterstadt, im Schloß meiner Ahnen. Hier wollte ich Sie gerne empfangen, daß Sie meine Heimat kennen lernen. Es war mein besonderer Wunsch, daß eine Deputation aus Albanien zu mir kam, um mir die Bitte des Volkes zur Annahme des Thrones Ihres Landes zu übermitteln. Nachdem die Großmächte, deren göttliche Hilfe und Unterstützung das Land seine Entfaltung als unabhängiger Staat verdankt, mich zum Herrscher Ihres Landes designiert haben, möchte ich Ihnen sagen, daß ich den Thron Ihres Landes annehme, und daß wir Ihnen in Ihr Land als unsere neue Heimat folgen werden. Nicht leichten Herzens habe ich diesen Entschluß gefaßt. Nach monatelanger Ueberlegung habe ich mich dazu bereit erklärt, die Größe und Schwierigkeit der Verantwortung zu bedenken. Nun ich mich dazu entschlossen habe, werde ich aber mit ganzem Herzen und ganzer Kraft diesem meinem neuen Lande gehören. Ich hoffe und erwarte, in allen Albanesen eifrige und freundliche Mitarbeiter zu finden, um diesen Staat zu begründen und weiter auszubauen. Bringen Sie mir das gleiche Vertrauen entgegen, so, wie ich Ihnen, so wird die gemeinsame Arbeit mit Hilfe des Allmächtigen mit Erfolg gekrönt sein. Gern und dankbar vernehme ich von Ihnen die Versicherung dieser Treue, dieser Treue, die in Albanien von jeher gültig und in der ganzen Welt berühmt ist. Mit Vertrauen auf die Unterstützung aller Albanesen und in gemeinsamer treuer Arbeit wird es uns hoffentlich gelingen, Albanien einer glücklichen u. gloriereichen Zukunft entgegenzuführen. Prof. Schuypannie! (Hoch Albanien!)“

Deutsche weltwirtschaftliche Gesellschaft

Berlin, 22. Febr. Nach einem Referat des vormaligen Präsidenten des statistischen Amtes erfolgte gestern die Gründung der deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

Russische Wirtschaft

Petersburg, 23. Febr. 40 Fuhrwerke mit Reisenden, die von der Messe in Szentochan zurückkehrten, sollen von einer Räuberbande überfallen und etwa 1000 Personen um ihr Geld gebracht worden sein.

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Obwohl der Grundton der Börse noch immer als fest bezeichnet werden kann, zeigte sich in der letzten Woche eine auffallende Zurückhaltung der Spekulation. Diese Erscheinung dürfte zum Teil auf die bevorstehende Ultimoregulierung zurückzuführen sein. Da die Engagements während der Aufwärtsbewegung der letzten Zeit weitestgehend eine bedeutende Vermehrung erfahren haben, besteht die Neigung, sie vor dem Ultimo durch Realisationen zu vermindern. Die wegen der Lage in Mexiko schwache Haltung der New Yorker Börse wirkte ebenfalls abschwächend. Hiemlich belebt und fest war der Markt der Schiffahrtsaktien auf die Einigung zwischen Badische und Nord. Auch Danja waren wieder höher, da die günstigen Abschlußprognosen befriedigten. Von Eisenbahnaktien zeichneten sich die Aktien der Schantungbahn durch feste Haltung aus.

Auf dem Markte der Bankaktien wurde der Abschluß des Schaaffhausen'schen Bankvereins viel besprochen. Genanntes Institut verteilte infolge größerer Verluste nur 3 Prozent Dividende gegen 5 Prozent im Vorjahr. Trotzdem sind die Aktien nicht im Kurse zurückgegangen, da vorgezeichnet von einer Fusionierung mit einer anderen Großbank im Umlauf waren. Russische Banken hatten unter Gewinnrealisationen zu leiden.

Montanaktien neigten nach mehrfachen Schwankungen zur Schwäche, wohl infolge der unruhigen Neuherungen des Kohlenyndikats und der Rheinisch-Westfälischen Zeitung.

Der Industriemarkt war ziemlich fest, namentlich elektrische, chemische und Cementwerke.

Deutsche Anleihen waren leicht abgeschwächt, mit Ausnahme der neuen, auslosbaren Preussischen Schatzanweisungen, welche auf 98.- stiegen. Oesterreich-ungarische Renten lagen schwächer, nur ganz bei Wochenabschluss konnten sie sich auf das günstige Zeichnungsergebnis der ungarischen Anleihe besiegeln. Wie verlautet, soll die ganze Anleihe allein durch Sperrzeichnungen gedeckt worden sein.

Der Geldmarkt wird immer noch günstig beurteilt. Die Hoffnung, daß die Bank von Frankreich ihren Diskontsatz weiter herabsetzen, und daß die Reichsbank daraufhin ihrem Beispiel folgen würde, hat sich allerdings nicht erfüllt. Die letztere Annahme fand übrigens von vornherein wenig Glauben. Dagegen fand der letzte, eine weitere Besserung zeigende Ausweis der Reichsbank günstige Aufnahme. Noch zu erwähnen ist, daß die Dividende der Reichsbankanleihe für 1913 8,43 Prozent betragen soll, gegen 6,95 Prozent im Vorjahre.

pracht der Kleider der Mädchen verdunkelte fast die ihrer Nähe befindlichen Uniformen und Eskalme mit ihrer strahlenden, sieghaften Schönheit stellte unsere reizendsten Gebirgsbühnen in den Schatten.

Major Dalrymple machte den Brautvater mit großen Vergnügen. Auch Hochzeitsgeschenke erhielten wir in Menge, u. manche sehr wertvoll. Die weniger kostbaren wurden deshalb nicht geringer geachtet, nur waren einige derart, daß sie die Empfänger in eine gewisse Verlegenheit setzten, wie zum Beispiel Frau Rosarios drei Monate altes Kalb.

Max nahm einen Erholungsurlaub nach England, und dort angelangt, schlugen wir unser Hauptquartier in London, Grosvenor Square 415, auf. Lady Elisabeth ist so sehr entzückt von Max, daß ich fast glaube, sie hat ihn noch mehr ins Herz geschlossen als mich, zumal sie durchaus kein Hehl daraus macht, daß sie die Männer im allgemeinen ihrem eignen Geschlecht vorzieht. Nun ich mich ihrer Gunst erfreue, werde ich auch von allen übrigen vornehmen Ferraris'schen Verwandten empfangen und mit Liebenswürdigkeiten überschüttet. Selbst meine Kousinen haben ihren Woll begraben, und Mrs. Thorold - Watts Mutter - hat uns tatsächlich eingeladen, einige Tage in Beverly zuzubringen. Welchen Vorteil hofft sie wohl bei dieser Gelegenheit aus meiner Person zu ziehen?

Der Hof von Rohavetta hat sich wohl über Abel nach einer anderen Erzieherin umsehen müssen, da die bisherige vom Palast ins Regierungsgebäude übergesiedelt ist. Lady Elisabeth trägt sich mit der Abicht, uns in Indien zu besuchen, und ich glaube auch, daß sie ihren Plan ausführen wird. Sie hat mir wunderwolle Diamanten bereitet, die sie bei meiner hohen gesellschaftlichen Stellung für unentbehrlich hält. Max wollte mich durchaus mit einer echten Perlenkette beschenken, allein ich steckte ihn an, es zu unterlassen, da sie mich ja doch nur an jene anderen Perlen erinnern hätten, die nun den Stolz der Familie Ulu bilden, und so verehrte er mir statt dessen eine kostbare, mit Rubinen besetzte Halskette, die wohl dazu angetan wäre, in irgend einer indischen „Toscho-Rhana“ zu glänzen.

Im Innern des Anhängers steht eingraviert: „Rohavetta, den 20. März. Ihr Wert steht höher als Gold und Edelsteine.“

— Ende —

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 17. Februar: Wwe. Con Widacovich, geb. Hödner, 89 J. Privatier Bertha Müdersberg, 73 J. Derbert Müller, 3 M. Hausmädchen Bertha Schmidt, 22 J. Priv. Hoff Hagenheimer, 76 J. Wwe. Margaretha Hermann, geb. Rath, 76 J. — Am 18. Februar: Rentnerin Ottilie Boegern, 88 J. Elisabeth Huber, 3 M. Hans Prof, 8 J. — Am 19. Februar: Wwe. Franziska Wehand, geb. Kay, 61 J. Wwe. Wilhelmine Stof, geb. Stoll, 78 J. Kaufmann Gustave Corinaldi, 52 J. Wwe. Margarete Berghäuser, geb. Kunz, 76 J. Wwe. Margarete Neubrecht, geb. Weimer, 69 J. — Am 20. Februar: Ehefrau Luise Antow, geb. Schmidt, 79 J. Schüler Wilhelm Seelgen, 6 J.

Marktberichte

Limburg, 21. Febr. (Wochenmarkt-Preise) Butter per Pfd. 1 M. Eier 2 Stück 15 Pfg. Kartoffeln, per 50 Kilo 2.00-2.10 M. Blumenkohl 30-60, Zitronen 5-8, Sellerie 10-15, Wirsing 10-30, Weißkraut 10-30, Knoblauch 80; Zwiebeln 25 Pfg. per Kilo; Rotkraut 10-30, p. Stück; Rüben, gelbe, 20, Rüben, rote, 20 p. Kilo; Werrrettig 15-25 per Stg.; Kapsel 25-60 p. Kilo; Apfelsinen 3-6 Pfg.; Rettig 5-10 Pfg., Cudinen 10-20 Pfg., Birnen 25-60 Pfg. per Kilo; Kohlrabi (unterird.) 10-15 p. Stück; Spinat 60, Rosenkohl 60, Kaskanen 50 per Kilo; Wallnüsse 1000 Stück 1 M., Trauben 1.40 M., Schwarzwurz 50 p. Kilo, Haselnüsse 50 p. Pfd.

Eier, 20. Febr. Durchschnittspreis pro Kilo: Roter Weizen 16 M., Korn 11.80 M., Vrangette 10.75 M., Futtergerste 9 M., Hafer 7.90 M., Landbutter per Pfd. 1.00-1.10 M., Eier zwei Stück 13-14 Pfg.

Aus dem Vereinsleben

\* Katholischer Gesellenverein. Dienstag, 24. Febr., abends 8 Uhr 11 Min. Beginn unserer großen humoristischen Karnevalfeier im närrisch decorierten großen Festsaal. Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Bereinskalendar

Dienstag, 24. Februar

Singverein (Maria-Hilf). Abends 8.30 Uhr Sitzung. Kirchengörre (St. Bonifatius und Maria Hilf): Abends 8 Uhr: Gesangsabend. Gesellen-Verein. Abends 8.30 Uhr: Unterricht der Fortbildungsschule (im Lehrsaal).

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift E. V.

„Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Austunft, Rat und Hilfe während der Sprachstunden täglich von 9-12 1/2 und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprachstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6-7 Uhr.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Montag, 23. Februar, vormittags 11 Uhr

Table with columns: Rhein, Main, Wasser steigt. Rows: Wehrlöhnt, Wehl, Magau, Mannheim, Worms, Mainz, Bingen, Gaub.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut - Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse. Wetter-Nachrichten vom 23. Februar mittags 12 Uhr. Includes a weather gauge and forecast: Wolkig, vereinzelt Regenschauer, etwas kühler, westliche Winde.

Ein enthülltes Toilette-Geheimnis.

Ein enthülltes Toilette-Geheimnis. (Ein Interview.) Eine berühmte Pariser Spezialistin der Schönheitspflege, die sich vor kurzem vom Geschäft zurückgezogen, nachdem sie durch eine erfolgreiche Behandlung weltgewandener, unschöner Gesichtshaut sich ein hübsches Vermögen verdient hatte, gewährte mir jüngst ein Interview. Mir lag natürlich sehr daran, die Natur des Geheimnisses zu erfahren, das ihr einen solchen Erfolg verschafft hatte. Ich mußte inbesseren hören, daß sie überhaupt kein Geheimmittel für den Teint besitze. „Ein unschöner Teint“, sagte sie, „ist fast jedesmal auf eine übermäßige Anpflanzung der feinen Hautpartikel zurückzuführen, welche die Epidermis bilden. Die überflüssigen, abgestorbenen Partikel sind die Ursache aller Linien und Fältchen, aller Unreinigkeiten der Gesichtshaut; ihre vergrößerte Färbung bildet den missfarbenen Teint, und sie verbeden dabei die darunter befindliche junge, frische Haut. Mein Erfolg ist lediglich der Entdeckung zuzuschreiben, daß ein einfaches vegetabilisches Lösungsmittel, das sogenannte Parinowachs, diese verhärteten, abgestorbenen Partikel in milder Weise entfernt und der Gesichtshaut ihren zarten, jugendlichen Glanz wiedergibt. Das kann jede Dame selbst ausführen. Parinowachs kann man in jeder Apotheke oder Drogerie bekommen - am besten eignet sich „reines“ Parinowachs dazu - und man braucht es nur abends in etwas liberaler Weise aufzutragen; wenn man es dann morgens mit warmem Wasser abwäscht und mit einem weichen Tuch trocknet, wird man finden, wie viel reiner und weicher die Haut geworden ist. Eine drei- bis viermalige Wiederholung des Verfahrens vervollständigt die Umwandlung.“ Allen Damen mit missfarbener oder runzelter Gesichtshaut rate ich, dies einmal mit reinem Parinowachs zu probieren. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie erfolgreich das Resultat ist.

Reklamationen bitten wir gefl. sofort bei uns vorzubringen, damit für Abhilfe gesorgt werden kann.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Februar.

Die Beratung des Kapitels 'Strafverfahren' veranlaßt heute zahlreiche Abgeordnete, der Regierung ihre 'dringenden Wünsche zur Berücksichtigung zu unterbreiten. Man sprach über Gefangenbehandlung und über Gefängnisarbeit, die ständige Klage des Handwerks. Auch für die Aufsichtsbearbeiter legte man manches gute Wort ein. Ihre Hiebwaße, das Seitengewehr, kam man manchmal noch aus dem Befreiungskrieg oder aus dem siebenjährigen Kriege. Desgleichen nahm man sich heute der tapferen Veteranen warm an. Eine längere Debatte entziffelten drei Anträge über den Schutz der Tracht der Diakonissen, der katholischen Ordensschwwestern und der Schwestern vom Roten Kreuz. Im Anschluß daran hörte man denn auch die Wünsche des Krankenpflegepersonals. — Montag: Weiterberatung.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung vom 21. Februar.

Am Ministerisch: Kommissare. Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Der Etat des Ministeriums des Innern. (12. Tag. Einzelberatung.)

Die Besprechung wird fortgesetzt beim Kapitel 'Strafverfahren'. Hierzu liegen die Anträge der Abgg. Schmitt-Düffeldorf (Str.), Fleisch (Sp.) und Leymann (nll.) vor auf wesentliche Erhöhung des für die Förderung der Fürsorge für die aus der Strafbau Entlassenen bestimmten Betrages von 34000 Mark für das nächste Jahr.

Abg. Dr. Schmitt-Düffeldorf (Str.): Kamentlich die katholischen Gefangenen bedürfen besserer Seelsorge. Auch möchten mehr Geistliche im Hauptamt angestellt werden.

Abg. Boisky (nll.): Ich bitte den Minister wiederholt um eine Denkschrift über die Gefängnisarbeit, die sich auch auf die Gefängnisse, die dem Ministerium des Innern unterstehen, erstrecken muß.

Abg. Rosenow (Sp.): Bei der Auswahl der Gefängnisbeamten ist größte Vorsicht geboten. Bei der Besetzungsvorlage sollte man die Gefängnisbeamten ebenfalls berücksichtigen. Die entlassenen Strafgefangenen bedürfen der sorgenden Hand. Der Verein, der sich dieser Aufgabe widmet, leidet an Mangel an Mitteln. Der Finanzminister muß mehr Geld hergeben. Die Polizei darf den Entlassenen nicht immer auf den Fersen sitzen. Die Gefangenen sollte man mehr als bisher mit Rekonvaleszenzarbeiten beschäftigen.

Abg. Tournan (Str.): Die Frage der vorläufigen Entlassung von Verurteilten darf nur von dem Gesichtspunkte der Ordnung und Sicherheit aus behandelt werden. Es kommt hier in erster Linie nicht auf die Gefangenen, sondern darauf an, daß wir unser Volk vor Verbrechern schützen müssen. Jeder Antrag auf vorläufige Entlassung muß daher aufs sorgfältigste geprüft werden.

Abg. Dr. Hauptmann (Str.): Wir Katholiken halten die konfessionell gemischten Anstalten für einen unerwünschten Zustand und wünschen, daß die Regierung ihn durch ihre Maßnahmen nicht noch weiter ausbaut.

Inzwischen ist ein sozialdemokratischer Antrag eingegangen, zur Förderung der Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen 100000 Mark in den Etat einzusetzen, eine ausreichende Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen und für entlassene Strafgefangene zu organisieren sowie durch ein Gesetz eine ausreichende Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung der Gefangenen zu schaffen.

Abg. Dr. Liebschütz (Sp.): Begründet den Antrag zu begründen ist, daß man in dem Jugendgefängnis in Wittlich nach amerikanischem Muster die Disziplin nicht durch Angst vor Strafe, sondern durch Aussicht auf Lohn aufrecht zu erhalten sucht. Die bedingte Bewährung muß weiter ausgebaut werden. Der Gesundheitszustand ist in einzelnen Anstalten mäßig ungesund.

Ministerialdirektor von Jarosky: Hauptamtliche Geistliche werden in der Regel angestellt, wenn etwa 250 Sträflinge einer Konfession vorhanden sind. Wenn der Justizminister eine Denkschrift über die Gefängnisarbeit zugesagt hat, so ist auch der Minister des Innern dazu bereit. Die Entscheidung über die vorläufige Entlassung ist Sache des Justizministers, der über die Anträge der Gefängnisdirektoren entscheidet. Die 34000 Mark sollen nur die freie Liebesätigkeit unterstützen. Auf eine Erhöhung hinzuwirken, ist der Minister bereit. Der sozialdemokratische Antrag geht aber sehr weit. Die Fürsorge für die Angehörigen der Strafgefangenen ist Sache der Kommunen. Eine Krankenversicherung für die Gefangenen ist nicht nötig, da sie in den Lazaretten versorgt werden. Das gleiche gilt für die Unfallversicherung sowie für die Invalidenversicherung, da für die Gefangenen Invalidenmarken gestellt werden.

Abg. Dr. Schmitt-Düffeldorf (Str.): In den Uniformen der Aufsichtsbearbeiter sind vielfach traffe Unterschiede vorhanden. Ihre Hiebwaße, das Seitengewehr, kam man manchmal noch aus dem Befreiungskrieg oder aus dem siebenjährigen Kriege. Der Nachdienst dauert oft 16-18 Stunden, dabei ist noch nicht einmal ausreichende Ruhegelegenheit vorhanden. Bei dem notwendigen Dienst ist 11 Stunden schon überreichlich. Ein Erholungsurlaub von 2-3 Wochen wäre das Mindeste, was auch für diese Beamten zu fordern ist.

Es fragt sich, ob der Unteroffiziersdienst nicht erschwert wird, wenn man in dem Umfange, daß ein Unteroffizier, nicht ein Offizier, Vorgesetzter zur Zeit der Lat war, einen Milderungsgrund sieht. Die Sozialdemokratie ist das Heer zum Umhorium auf, ein Beleg dafür ist der Prozeß der Rosa Luxemburg.

Abg. Lehrenbach (Str.): Wir haben der Regierung die vorige Novelle nicht aufgegeben, denn von einem ernstlichen Widerstande des Bundesrats war nicht die Rede. Zu einer weitgehenden Umgestaltung des Militärstrafrechts werden wir diesen Entwurf nicht benutzen. Diese Arbeit muß verschoben werden bis nach der Reform des Zivilprozessrechts. Die Frage des strengen Arrests wird in der Kommission zu erörtern sein; zu Gesundheitschädigungen darf kein Strafmittel führen. Wir sind für die Ueberweisung des Entwurfs an die Zabrner Kommission.

Abg. Koste (Sp.): Herr von Caller sprach im Beisein der Entassung. Damit bestärkt er die Regierung nur in ihrer Hochheingelt. (Gelächter und Unruhe.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Koste (Sp.): Wer da sagt, die Sozialdemokratie untergrabe die Disziplin und den Gehorsam, den meine ich einen verurteilten Lügner. (Lärm rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich rufe Sie nochmals zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Koste (Sp.): Wir sind allerdings gegen den Kadavergehorsam; wir wissen aber auch zu schätzen, was Unterordnung ist. Die Konserbativen wenden sich gegen Eingriffe. Schwedende Rechtsverfahren; heute ist es aber Straf. Ich selbst, denn das Urteil gegen Rosa Luxemburg ist noch nicht rechtskräftig. Rosa Luxemburg hat mehr Recht bewiesen, als die Preußenbündler. Die haben gelitten. (Lärm.)

Präsident Dr. Kaempf: Der Abg. Ledebour soll gerufen haben: Auch der Kriegsminister hat getastet. (Abg. Ledebour, Sp.): Natwohl, das habe ich gesagt. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Abg. Ledebour: Ich werde das beweisen!) Das wird an dem Ordnungsruf nichts ändern. (Gelächter.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ich danke den bürgerlichen Parteien, daß sie mit solcher Einmütigkeit mit der Heeresverwaltung zusammen arbeiten wollen, um die mit der Wahrung der Disziplin verträglichen Erleichterungen möglichst bald in Kraft treten zu lassen.

Der Entwurf geht an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Der Marine-Etat.

(Dritter Tag.)

Die Beratung des Kapitels 'Instandhaltung der Flotte und der Werften' wird fortgesetzt.

Abg. Brandes (Sp.): Die Vorsehung der Werftarbeiter ist notwendig. Man deutet sie auf den taftlichen Werften noch viel ärger aus als die Arbeiter auf den Privatwerften.

Abg. Weinhausen (Sp.): Die Vereinfachung der Verwaltung auf den Werften ist geboten. Die Pensionen der inwaliden Arbeiter sind zu gering. Die jetzige Alfordarbeit bedarf einer Reform. Die Verwaltung verdient aber Dank, daß sie wieder die Beschäftigung auf der Danziger Werft gebietet.

Abg. Hoff (Sp.): Ich beantrage, die 19 gefragten Werftarbeiter wieder einzusetzen. Unberechtigt ist die Verkürzung der Zulagen, die seit vielen Jahren an Beamte, Sekretäre und Ingenieure gezahlt worden sind. Wir beantragen, auch diese 47000 Mark wiederherzustellen.

Gedemrat Harns: Wenn man in der Beurteilung des Gesundheitszustandes weniger das Gewicht auf die Zahl der Erkrankungen als der Krankentage legt, dann ergibt sich ein gutes Verhältnis, das besser ist, als bei den Orts- und Betriebskrankenkassen. Beim Werftarbeiterklub haben wir strenge Neutralität geübt. Die Ueberstundenarbeit wollen auch wir möglichst beschränken. Da die Werften aber militärische Institute sind, müssen gewisse Reparaturen in einer bestimmten Zeit erledigt werden. Da geht es ohne Ueberstunden nicht ab. Den Antrag Hoff auf Wiederherstellung der Werftarbeiterstellen empfehlen wir dringend zur Annahme.

Abg. Dr. Strauß (Sp.) befürwortet ebenfalls nochmals den Antrag Hoff.

Der Antrag wird darauf angenommen.

Abg. Kähler (Sp.): Durch die Wasserbauten bei Wilhelmshaven wird die Entwässerung gestört und die Verschmutzung des Johnebeckens verursacht. Staatssekretär v. Tirpitz befreitet das. Wir geben viel Geld für Baggerarbeiten in der Jade aus. Auch den Dünenstich haben wir nicht vergessen. Dürfte das Reich sich nicht um die Insel Wangeroog gekümmert, so läge sie längst in der Jade. Der Staatssekretär sagt weitere Verlesungsarbeiten zu.

10000 Mark für ein Offizierskasino in Kiel sind von der Kommission gefürchten worden. Staatssekretär v. Tirpitz: Das Offizierskasino ist ein dringendes Bedürfnis. Es soll für 1000 Offiziere ausreichen, die jetzt mit ganz unzureichenden, ja unzulänglichen Räumen auskommen müssen. Sie haben für die Einrichtung, die sie selbst stellen wollen, seit vielen Jahren gespart.

Abg. Erberberger (Str.): Die vollbesetzte Budgetkommission von 28 Mitgliedern hat diese Position gestrichelt. Der Reichstag zählt jetzt nicht mehr so viel aufwendende Mitglieder. (Lärm, Lachen.) Es entspricht nicht der Würde des Reichstags, jetzt abzustimmen. Ich werde eventuell die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifeln.

Die Abstimmung über diese Position wird ausgesetzt. Im übrigen wird der Marineetat erledigt.

Das Haus vertagt sich.

Wittmoos 2 Uhr: Reichsarchiv, Reichseisenbahnamt, Reichseisenbahnen.

Schluß nach 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbericht aus dem Reichstage.

Berlin, 21. Februar.

Die heutige Befragung des Plenarjahres deutete nicht darauf hin, daß man sich mit einer wichtigen Vorlage zu beschäftigen hätte. Eine Militärstrafgesetznovelle hatte die Regierung eingebracht, da die im Juni v. J. nach der ersten Verhandlung des Erfurter Prozesses beschlossenen Milderungsparagrafen Unstimmigkeiten in das Militärstrafgesetzbuch gebracht haben sollen. Im großen und ganzen äußerte man sich befriedigend, doch hörte man durch, daß die Vorlage sich in der Kommissionsberatung noch manche Abänderung, so die Abschaffung des strengen Arrestes, gefallen lassen müsse. Der Minister dankte den bürgerlichen Parteien für ihr Entgegenkommen, nur die äußerste Linke stand abseits und machte ihrer Unlust in belebenden Zwischenrufen Luft. Die Vorlage wanderte an eine besondere Kommission, und man erledigte bei äußerst schlechter Befragung des Hauses — man zählt kaum zwei Duzend Abgeordnete — den Marineetat. Am Mittwoch wird man sich mit dem Reichsarchiv u. a. m. beschäftigen.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

220. Sitzung vom 21. Februar.

Am Tische des Bundesrats: v. Falkenhayn. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Die Militärstrafgesetznovelle.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Auf einstimmigen Beschluß des Reichstags ist das Militärstrafgesetzbuch durch Herabsetzung der Mindeststrafen und Einführung der mildernden Umstände gemildert worden. Leider haben sich einige Unstimmigkeiten ergeben, da es sich um ein Gelegenheitsgesetz handelte, das mit besonderer Eile verabschiedet wurde. Die Unstimmigkeiten daraus muß man beseitigen. Die Heeresverwaltung hat sich nicht leichtsinnig dem Einbringen dieses Entwurfs entschlossen, denn Experimente auf diesem Gebiete sind immer gefährlich. Zudem sind weitere Strafbestimmungen im allgemeinen milder, als die anderer Heere. Aber es handelt sich auch gar nicht um ein Experiment, denn es fehlt bei und nicht an Verläßlichkeit für die Unentbehrlichkeit einer strengen Disziplin. An der

Rothwendigkeit empfindlicher Strafen

für jedes Vergehen gegen die Disziplin, ganz gleich, ob Milderungsgründe zur Seite stehen oder nicht, muß unbedingt festgehalten werden; auch gegen etwaige sentimentale Regungen der Richter. Eine große Armee kann nur mit dementsprechender Disziplin gehalten, sondern nur mit ernster, unbeeuglicher Gerechtigkeit. (Sehr richtig! rechts.) Manche Bestimmungen werden allerdings als Härten empfunden, für die in erster Linie eine Milderung geschaffen wird. Die Heeresverwaltung ist an die durch den Reichstagsbeschluß vom 30. Juni geschaffene Lage ohne jedes Vorurteil herangetreten und hat sich nicht gefürchtet, über den Beschluß noch hinauszugehen, soweit es ohne Gefährdung der Wehrmacht möglich war. Eine vollkommene Neubearbeitung des Militärstrafgesetzbuches ist jetzt nicht möglich, dazu müßten wir erst die Befassung des künftigen bürgerlichen Prozessrechts abwarten. Ich bitte das Haus, weitergehende Wünsche daher zurückzustellen und dem Entwurfe zuzustimmen. (Beifall.)

Abg. Dr. Frank (Sp.): Der Entwurf ist und allen Unverstand gekommen. Es sind ganz abenteuerliche Gerüchte über diese Militärstrafnovelle umgegangen und viele Leute haben sich den Kopf des Reichstagslanges zerbrochen, wie er am besten eine Parole für die Auflösung des Reichstages schaffen könne. Die Novelle enthält einige fragwürdige Milderungen, aber gleichzeitig auch erhebliche Verschärfungen des geltenden Rechts. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Mindeststrafen sind viel zu hoch. Das Gesetz vom Sommer 1913 wird durch diese Novelle tatsächlich zum Teil wieder aufgehoben. Der strenge Arrest und die Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes sollte überhaupt verschwinden. Wenn wir zustimmen sollen, dann bedarf die Vorlage so starker Änderungen, daß der Kriegsminister sein Amt gar nicht wieder erntet. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Ein Antrag Dr. Spahn (Str.), die Vorlage ohne weitere Erörterung an die Kommission zu verweisen, wird abgelehnt.

Abg. Dr. von Caller (nll.): Die Tendenz der vorliegenden Novelle, eine durchgreifende Reform des Militärstrafrechts ist erst nach der Reform des bürgerlichen Prozessrechts möglich. Wir müssen uns mit dem Erreichbaren bescheiden, auch wenn die eigenen Wünsche weitergehen. Von der Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes sollte man nur in Ausnahmefällen Gebrauch machen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): Die Vorlage ist ein ungewöhnlicher Fortschritt. Wir müssen aber prüfen, ob es nicht möglich ist, den in die zweite Klasse versetzten Leuten die Rehabilitation zu erleichtern, wenn sie für besser führen. (Beifall.) Die Vorlage rechtfertigt glänzend den vorjährigen Beschluß der Reichstagsmehrheit gegenüber dem Kriegsminister. Der strenge Arrest dürfte in unserer Marine, auf die wir alle stolz sind, nicht mehr zur Anwendung kommen. Die Novelle ist nur eine kleine Abschwächung; das ganze Militärstrafrecht bedarf der Modernisierung. Wir sind für die Beratung in einer besonderen Kommission.

Abg. Graf Westarp (nll.): Die Vorlage bestärkt, wie bereits unsere Bedenken gegen die 1er Erfurt waren, die den Regierungen aufgebracht wurde und tatsächlich nur ein Gelegenheitsgesetz waren. Aus der jetzigen Novelle machen wir der Regierung keinen Vorwurf, aber einige Bestimmungen sind uns bedenklich.

Was fehlt im Etat ausgeworfen ist für die Fürsorge für entlassene Strafgefangene, ist ein Tropfen auf einen heißen Stein. (Sehr richtig im Centrum.) Der Betrag muß im nächsten Jahre erhöht werden.

Ein Regierungskommissar sagt ausführliche Berichtsführung zu.

Abg. Kleinmann-Lettow (nll.) begründet seinen Antrag. 300000 Mark müssen wenigstens gefordert werden. Alle Vereine fragen über zu geringe Mittel. In der Frage der Familienfürsorge bin ich mit dem Antrag Braun einverstanden, ebenso damit, daß die Unfallversicherung ausgebaut werden muß. Die anderen Forderungen gehen zu weit. Die Lösung der Vorfragen nach einer gewissen Zeit ist zu begründen.

Abg. Rosenow (Sp.): Erfreulich ist es, daß der Minister des Innern sich an der Denkschrift über die Gefängnisarbeit beteiligt wird, und daß er sich um eine Erhöhung des Nordts zur Förderung der Fürsorge für entlassene Gefangene bemühen will. Minister v. D a l w i t z ist inzwischen am Ministerische erschienen.

Abg. Hammer (nll.): Die Stuhlfabrikarbeiter beklagen sich noch immer über die Konkurrenz, die ihnen von den Gefängnisgelehrten gemacht wird. Wie ich schon neulich ausführte, hat die Heeresverwaltung bei der großen Heeresvermehrung ganz außerordentlich viel in Anstalten arbeiten lassen, um die Preise der Handwerker zu drücken.

Abg. Dr. Liebschütz (Sp.) empfiehlt nochmals den sozialdemokratischen Antrag. Das Kapitel wird demnächst und die drei Anträge werden an die Budgetkommission überwiefen.

Beim Kapitel 'Böhlingsleitungswecke' tritt

Abg. Dr. Künze (Sp.) für Erhöhung der Bekleidung für unterstützungsbefähigte Krieger ein. Leider wird noch in manchen Fällen von Kranken Veteranen der Nachhilfe erfordert, daß die Krankheit in unrichtigen Zusammenhang mit dem Feldzug steht. Die ganze Veteranenfürsorge sollte zentralisiert werden unter Einwirkung des Vorstandes des Veteranenverbandes.

Beim Kapitel 'Allgemeine Ausgaben zu verschiedenen Bedürfnissen der Verwaltung des Innern' wünscht

Abg. Kürde (nll.) die Erhöhung der in den Etat eingeschickten 100000 Mark zur 'Unterstützung der Arbeitsvermittlung für Wanderarbeit' für das nächste Jahr.

Beim Kapitel 'Medizinalwesen' liegt ein Antrag des Abg. v. Wenden (nll.) vor auf Anordnung von Maßnahmen, die die Tracht der Diakonissen vor Mißbrauch zu schützen. Ein Antrag Leymann (nll.) will auch die Schwestern vom Roten Kreuz in den Antrag einbezogen wissen. Ein Antrag Dr. K a u f m a n n (Str.) verlangt Maßnahmen zum Schutze der Tracht der katholischen Ordensleute.

Abg. v. Wenden (nll.) begründet seinen Antrag. Die Tracht der Diakonissen wird jetzt häufig profaniert. In Berlin soll es sogar 'Schwelenhelme' geben, die vorbestimmter tragen. Ich bitte, die Anträge der Gemeindefunktion zu überwiefen.

Abg. Dr. Kaufmann (Str.): Die Ordenstracht bedarf dringend eines Schutzes. Sollen doch hier in Berlin im Klosterleber! sogar die Käse von Keimern in Ordenstracht bedient werden. (Lärm, Lachen im Centrum.) Die Ordenstracht mußte durch ein Reichsgesetz in anderer Weise als das rote Kreuz geschützt werden. Auch die akademische Jugend treibt bei ihren Besuchen vielfach mit der Ordenstracht Mißbrauch.

Abg. Dr. Kleinmann-Lettow (nll.): Den beiden Anträgen der Konventualen und des Zentrums stehen wir sympathisch gegenüber, nur geht uns der konfessionelle Antrag nicht weit genug.

Minister des Innern v. D a l w i t z: Soweit möglich, ist in Fällen von Mißbrauch einer Ordenstracht dieser strafrechtlich vorzugehen worden. Ein wirksamer Schutz erscheint nur durch eine Ergänzung des Strafgesetzbuches möglich, da der § 161 lediglich die Anstaltsstrafbestimmung aufgenommen gegen den, der unbefugte Verstoßungen oder Verstoßungen zur Verletzung der Krankenpflege trägt. Mit der Bestimmung würde auch den Wünschen der Unterzeichner des Antrags Kaufmann genügt sein, soweit es sich um katholische Schwestern handelt, die sich der Krankenpflege widmen. Eine Behandlung darüber, ob in weitergehendem Maße Ordensstrachten zu schützen sind, erfolgt besser bei Beratung des Etats des Reichstagsministeriums. Soweit es sich um Krankenpflegerinnen handelt, bin ich gern bereit, hinzuwirken, daß ein entsprechender Schutz geschaffen wird. (Beifall.)

Abg. Dr. Mugdan (Sp.): Mit der Ueberweisung an die Gemeindefunktion sind wir einverstanden. Die Fassung der Anträge ist nicht gerade glücklich. Im übrigen muß für das Krankenpersonal besser gesorgt werden. Die Arbeitszeit ist zu lang, die Ermüdung ist häufig ungenügend, eine Krankenversicherung fehlt in den meisten Fällen. Auch die Berufsstrahlen müssen mehr beachtet werden. Erfreulicherweise hat der Minister sich gegen den übertriebenen Luxus der Krankenhäuser in einem Erlaß an die Regierungen geäußert, was wir sehr begrüßen. Wir sind für eine Erhöhung des Etats und keine Korrekturen. Schluß 4 1/2 Uhr.

Ministerialdirektor Dr. K a u f m a n n: Das Krankenpersonal wird vielfach zu Grundlos gebaut werden, liegt nicht in den Intentionen der in der Krankenpflege stehenden Männer. Der Minister hat kürzlich einen Erlaß gegen zu großen Luxus bei Krankenhäusern herausgegeben. Bei jedem Projekt, das uns vorgelegt hat, konnten wir feststellen, daß es die Architekten und die Stadtverwaltungen waren, die den Luxus wünschten. Die Besprechung schließt. Die drei Anträge werden an die verlesene Gemeindefunktion überwiefen. Montag 12 Uhr Fortsetzung. Ferner keine Etats und keine Korrekturen. Schluß 4 1/2 Uhr.

Das beste Küchenhilfsmittel

Man verlange ausdrücklich MAGGI Würze und achte auf die Schutzmarke.

MAGGI Würze

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vortrefflichster Bezug in grossen, plombierten Flaschen.

MAGGI's gute, aromatische Küche

Magen- u. Darmstörungen

Bestmichs Lebensbitter per Flasche M. 1.40

von H. Hellmich, Dortmund.

Weltberühmt, vielfach prämiert, ärztlich empfohlen.

In Wiesbaden zu haben: Adler-Apotheke und Kaufmann

Carl Neer, Wilhelmstraße; in Wehrheim: Drogerie Chr. Schollenberger.

Mädchen als Einlegerin

sowie für alle Buchbinderei-Arbeiten

für sofort gesucht

Buchdruckerei der 'Rheinischen Volkszeitung'

Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30.



Schulranzen :: Reisetaschen, Reisekoffer, Damentaschen, Portemonnais, Briestaschen, Ruckfäcke

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Faulbrunnenstr. 10 A. Letschert Faulbrunnenstr. 10

An-, Um- und Abmeldezettel

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden

J. B. Ankermüller Bingen

Wiesbaden - Goldmann - Dillert - Hegel 1834. - Mitglied der Union Prologere. Vertreter für A. Lantz, Glashütte. - Uhren, Brillen, Trauringe, Goldwaren, Reelle, sachverständige Reparaturen.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns showing stock market data for Frankfurt, Berlin, London, and Paris. Includes various bond and stock prices.

Krieger- u. Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II. Am 20. Februar verschied unser Mitglied, Herr Kamerad Paul Vierig. Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Februar...

Dankjagung. Für die vielen Beweise an richtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter Frau Barbara Borgus Ww. sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

In kurzer Zeit fertigt die Druckerei von Hermann Rauch, Friedrichstraße 30 (Verlag der Rheinischen Volkszeitung), fernsprecher Nr. 636 alle Trauerdrucksachen in jeder Ausstattung nach Wunsch, bei mäßiger Preisberechnung, insbesondere Todesanzeigen und Dankjagungskarten.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Verluste unseres lieben Bruders, sowie für die schönen Blumen Spenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Wiesbaden, 23. Februar 1914. Anna Müller, Mainz Anton Müller und Familie Wiesbaden

Trauer-Kleider für Damen und Mädchen in großer Auswahl. Änderungen sofort. Maßanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert. J. Hertz Langgasse 20. Fernspr. Nr. 365 u. 6470.

Sarg-Magazin Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14. Telefon 2976. Alkoholkranke finden liebevolle Aufn. i. d. v. Trappisten-Patros geleiteten Heilanstalt St. Bernhardshof bei Maria-Veem in Westfalen...

Die Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden. Waren nach den Ermittlungen des Agrarvereins in der Woche bis zum 12. Februar 1914 folgende: I. Futtermittel im Kleinhandel, II. Butter, Eier, Käse im Kleinhandel, III. Hartstoffe im Kleinhandel, IV. Gemüse im Kleinhandel, V. Obst im Kleinhandel, VI. Fische im Kleinhandel, VII. Geflügel und Wild im Kleinhandel, VIII. Fleisch u. dergl. im Kleinhandel, IX. Hülsenfrüchte und Mehl im Großhandel, X. Brot im Kleinhandel, XI. Kolonialwaren im Kleinhandel, XII. Feiz- und Belenchtungstoffe im Kleinhandel.



Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie Kathreiners Malskaffee trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Königliche Schauspiele Wiesbaden.

Montag, den 23. Februar 1914 55. Vorstellung. 32. Vorstellung im Abonnement D. Robert und Vertram. Die lustigen Bagaduren.

Erste Abteilung: Die Bekrönung. Robert, Herr Hermann Vertram, Herr Adriano Strambach, Gefängniswärter und Inwalde, Herr v. Schmidt, ein Bauerndiener, Herr v. Schmidt, sein Weib, Herr v. Schmidt, ein Korporal, eine Schwärze, Herr v. Schmidt, Wachen.

Zweite Abteilung: Auf der Hochzeit. Robert, Herr Hermann Vertram, Herr Adriano Strambach, ein reicher Pächter, Herr v. Schmidt, ein Weib, Herr v. Schmidt, ein Korporal, eine Schwärze, Herr v. Schmidt, Wachen.

Dritte Abteilung: Sotire. Robert, Herr Hermann Vertram, Herr Adriano Strambach, ein reicher Bankier, Herr v. Schmidt, ein Weib, Herr v. Schmidt, ein Korporal, eine Schwärze, Herr v. Schmidt, Wachen.

Residenz-Theater Wiesbaden. Montag, den 23. Februar 1914. Viertes Kammerstück-Abend. Mandragola. Eine Komödie in 3 Akten nach dem Stoffe eines alten Lustspiels des Machiavelli von Paul Eger.

Stadt-Theater Mainz.

Montag nachm.: Bunter Nachmittags-Abend: Polenlied. Dienstag: Der lachende Chemann. Mittwoch: Die Fledermaus.

Vereinigte Frankfurter Stadttheater (Opernhaus). Montag: Geflohen. Dienstag: Die Fledermaus. Mittwoch: Polenlied.

Älteres kath. Mädchen vom Lande, ordentlich und sauber, zur Führung eines kleinen landwirtschaftlichen Haushaltes, von ein. Witwer (3 Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren) für sofort gesucht.

Stellung sucht gewandte Verkäuferin der Handhabungs- und Toilettenartikel-Branche zum 1. April oder früher. Gest. Angebote unter W. D. 20 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erd.

Unabhängige Frau sucht für 2 Stunden morgens Beschäftigung. Adress: Karlstraße 26, 4th. part. r.

Junge Leute 15-34 Jahre alt, erhalten nach ein monatlicher Ausbildung Stellung in fährl., grünl. und herrschaftlichen Häusern. Prospekt frei.

Kölner Dienerschafts- und Erziehungsanstalt, Köln, Christophstraße 7.

Günstige Gelegenheit! Langenshawbad!

Schön. Wohnhaus, Scheune, Stallung, Remise, Gaudgarten, 10 Morgen Ackerland, Obstgarten und Lohndarstellung. Kleiner Ackerbetrieb im Hause.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie. 1 No. 1. Studier-Piano 1,22cm. 450 Mk. 2. Eclilla 1,25 500 3. Athenais A 1,38 570 B 1,28 600 4. Magnolia A 1,10 650 B 1,13 680 5. 7 Salon A 1,32 720 B 1,34 750

W. Müller's Klavierfabrik. W. Müller, Schmalkederstraße 44, n. n. Wilsberg - Telefon-Nr. 1737. Piano-Reparaturen unter Garantie.

Klavierstimmer. W. B. Sch., Schmalkederstraße 44, n. n. Wilsberg - Telefon-Nr. 1737. Piano-Reparaturen unter Garantie.

Herzliche Bitte. Wer kann einer in Not geratenen Dame, Mutter eines Kindes, mit ein gebrauchtes Bett und gebrauchten Haushaltsgegenständen annehmen. Respektant nimmt jede Zuwendung dankbar entgegen. Die Adresse ist bei der Redaktion der Rheinischen Volkszeitung zu erfahren.

Spezialkur gegen Haut-, Harn- und Bruchleiden. Dr. Wagner, Arzt :: Mainz Schusterstr. 54. vis-à-vis

Katholischer Gesellen-Verein Wiesbaden.

Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr 11 Min. finden unsere

Karnevalistischen Sitzungen

statt, wozu der Verein seine Mitglieder, Ehrenmitglieder und Gönner freundlichst einladet. Der Vorstand.

Vortrags-Vereinigung.

Mittwoch, den 25. Februar 1914, abends 8.15 Uhr, im Saale der „Voge-Platz“ (Friedrichstraße):

Öffentlicher Vortrag

Herr Dr. W. Ohr-Frankfurt a. Main Privatdozent an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften

„Entstehung und Wesen der Frauenfrage“

Eintrittskarten 50 Pf., reserviert 1 Mk. zu haben in den Buchhandlungen von Stadt, Kory u. Wügel, Koertershäuser u. Römer. - Abends an der Kasse. -

Vorträge

von Prof. v. Hermann Ocker, Heidelberg, über die großen Mächte und die auswärtige Politik des Reiches von 1871-1911

am Montag, Mittwoch, Freitag, am 2., 4., 6. und 7. März von 8-10 Uhr abends in der Aula der höheren Lehrerschule am Marktplatz. Karten sind bei den Herren Heller & Gies, Döring & Wügel, Koertershäuser und P. Stadt erhältlich. Der Eintrittspreis beträgt Mk. 5.-

Die Vereinigung für Hochschulvorlesungen zu Wiesbaden.

Bekanntmachung

In der Schiedsgerichtsache des Kaufmännischen Vereins E. V. zu Wiesbaden, gegen den Kaufmann Ernst Meuser, dahier, hat das von den beiden Parteien eingesetzte Schiedsgericht entschieden, daß sich der letztere durch seine von Ende März bis Mitte April 1913 in verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Ausverkaufs-Inserate des unlauteren Wettbewerbs schuldig gemacht und eine Buße von 500 Mk. verwirkt hat, die an den kaufmännischen Verein zu zahlen und von diesem zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu verwenden ist. - Die Veröffentlichung des Schiedspruches ist beschlossen worden.

Wiesbaden, den 21. Februar 1914

Der Obmann des Schiedsgerichts: Beres.

Detektiv „Greif“

Albrechtstrasse 24/1

Bearbeitet alle Vertrahungs- u. Geheimfacha, beschafft Beweismaterial in Zivil- u. Kriminalprozessen, beobachtet u. ermittelt streng, diskret u. reell. - Fernig Gesuche, Einsprüche, sowie jegliche Schriftsätze an, Ercitel Rat u. all Rechtsangelegenheiten. Heilrats u. Privatankünfte, Reisebegleitung etc. Strenge Diskretion. Solide Preise. Ratsschläge kostenlos.

G. Ulmer, langjähr. Kriminalbeamter, Wiesbaden

Verlag Franz Borgmeier, Hildesheim.

In meinem Verlage ist erschienen:

„Das fromme und fröhliche Kind“

Musizierte Monatschrift für gute Kommunionkinder.

Preis jährlich Mk. 1.20.

Einem allgemeinen Bedürfnis sucht die musizierte Monatschrift: „Das fromme und fröhliche Kind“ entgegen zu kommen. Die Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion zu verstehen, die Erinnerung an den schönsten Tag des Lebens in der edlen Kindesseele jahrelang wachzuhalten, die Verehrung des allerheiligsten Sakramentes durch öfteren Empfang der hl. Kommunion zu fördern, ist der Hauptzweck dieser Zeitschrift, der durch religiöse Artikel und Erzählungen aus der Feder hervorragender Jugendschriftsteller aufs glänzendste erfüllt wird.

Eine zweite Aufgabe hat sich diese Zeitschrift gestellt: zugleich Ersatz für eine gute Unterhaltungsliteratur zu bieten und dem Kinde wahr, edle freudens- und feierlichen zu bereiten. Die Verbindung von wahrer Frömmigkeit und edler Freude ist es, was auf dem Gebiete der Jugendliteratur diese Zeitschrift bezweckt. Dieser Zweck gelang vortrefflich. Dafür bieten die Namen der bedeutendsten gegenwärtigen Schriftsteller und Schriftstellerinnen beste Gewähr.

Die Illustrationen wie der ganze Tenor der Zeitschrift sind dem Zwecke angepasst und durchaus modern gehalten.

Der Preis ist bei der Ausstattung und bei dem, was sie bietet, enorm billig.

Da diese Monatschrift nicht nur eine Kommunionsschrift im engeren Sinne, sondern zugleich eine Unterhaltungsliteratur in ganz modernem Sinne genannt werden darf, verdient sie weitestehende Verbreitung auch in jenen Kreisen, in die noch nicht oder bereits der schönste Tag eines katholischen Christen seinen belebenden Schimmer gemessen hat. Die Zeitschrift soll den Kindern zunächst schon zwei Jahre vor dem Empfang der ersten hl. Kommunion zum Lesen gegeben werden und bis zum Alter von 14 Jahren blühende Lektüre bleiben.

Die Zeitschrift kann direkt vom Verlag oder durch die Post unter der Postzeitungspreislifte 1. Nachtrag S. 2. „Das fromme und fröhliche Kind“ sowie durch jede Buchhandlung abonniert werden.

SPEDITION logo. Aufbewahrung v. Gepäck etc. gegen Lagergebühr. Verpackung und Versand nach all. Teil. der Erde. Vertreter des Internationalen Bagage-Express-Verbandes. Die Rettenmayer'schen Express-Wagen. Bestellen regelmäßig u. prompt Privatgut und Reise-Effekten nach und von den Bahnhöfen und innerhalb der Stadt. Bureau: Nikolausstrasse 5. Telefon 2376, 12.

Soeben erschienen! Deutsche Lebensfragen? Eine Auseinandersetzung mit Martin Spahn von Dr. Josef Hef, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Die temperamentvolle Streitschrift Martin Spahns gegen den Radikalismus und die Demokratie, die in ihrer scharfen Kritik auch an der Zentrumspartei nicht vorbeigeht, konnte nicht ohne Entgegnung bleiben. Abgeordneter Dr. Hef hat sich die Aufgabe gestellt, die unauflösbaren Liebertragungen u. Einseitigkeiten, die in den „Deutschen Lebensfragen“ Spahns enthalten sind zu berichtigen. Seine Schrift ist ein schätzenswerter Beitrag zur Literatur über die Zentrumspartei und sollte von jedem Politiker und jedem Zentrumshänger gelesen werden. - Neben der Spahn'schen Schrift ist die Schrift von Dr. Hef eine notwendige Ergänzung. Preis Mk. 1.- Vorrätig in der Buchhdlg. der Rheinischen Volkszeitung Hermann Haack, Wiesbaden.

Schwarze Kleidung als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager. Bestellungen werden sofort erledigt. S. GUTTMANN. Tel. 6365. Chr. Tauber Nachf., R. Petermann. Fernspr. 717. Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 20.

Irrigateure. Komplett mit Schlauch, Spül- und Klystierrohr von 1.25 Mk. an. Clysos v. 3 Mk., Klystierpfitzen v. 60 Pf., Spüllpfitzen v. 2.50 Mk. an. Chr. Tauber Nachf., R. Petermann. Fernspr. 717. Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 20.

Ein Medaillon mit Monogramm A A verloren am Mainzer-Strasse bis Dohleimer-Strasse. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Arch. Wiesbaden, Wilsbergstr. 41.

Jesuiten-Kalender für das Jahr 1914. Preis jährlich Mk. 1.20.

Trauerhüte u. -Schleier in reicher und gezeigter Auswahl. Adolf Koerwer Nachf. Inh.: Berth. Koer. Wiesbaden Kirchgasse 8. Vertrieb: Mathausstr. 26.